Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 447. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 23. September 1860.

Einladung zur Pränumeration.

Die **Breslauer Zeitung** hat, seitdem sie in den Verlag der Unterzeichneten übergegangen, in den inneren und äußeren Angelegenheiten unseres Vaterlandes eine entschiedene liberale Richtung verfolgt, und ohne der doctrinären Einseitigkeit dieser oder jener Partei zu huldigen, die Entwickelung unseres politischen Lebens auf dem Grund und Boden der Verfassung zu fördern gesucht. — Der weitere Ausbau dieser Verfassung durch organische Gesetze in ihrem Sinne und Geiste, die innige und feste Verbindung Preußens mit Deutschland, die ehrenvolle Stellung unseres engeren und gemeinsamen Vaterlandes unter den Großmächten Europa's, eine energische und entschiedene Politik nach außen, die Hebung der materiellen Wohlfahrt des Volkes durch freie Bewegung des Handels und der Industrie — das sind die Ziele, für welche die **Breslauer Zeitung** in ihren Leitartikeln und Correspondenzen eingetreten ist und auch ferner eintreten wird.

Sie strebt danach, der Mittelpunkt für alle Diejenigen zu werden, welche — ohne noch der alten Parteinamen zu gedenken — in dem besonnenen Fortschritt Preußens auf der angegebenen Bahn die Macht und Größe nicht nur Preußens, sondern auch Deutschlands erblicken. Ob ihr dieses Bestreben gelungen ist, kann sie ruhig der öffentlichen Beurtheilung überlassen.

Als eine Zeitung **Schlesiens**, einer der gewerbreichsten Provinzen des preußischen Staates, hat die Breslauer Zeitung natürlich auch allen **provinziellen Interessen** die gewissenhafteste Prüfung und Aufmerksamkeit gewidmet, ohne daß jedoch die **zahlreichen Correspondenzen aus fast jeder schlesischen Stadt** dem allgemeinen Charakter der Zeitung Abbruch gethan haben.

Ein reichhaltiges Feuilleton, Mittheilungen in pikantem Gewande aus Paris, Berlin, Wien, Breslau rc. bringend, kritische Beleuchtungen aller bedeutenderen Erscheinungen in Kunst und Wissenschaft werden auch ferner den politischen Theil der Zeitung begleiten.

Die bereits erzielten Erfolge werden nur dazu beitragen, unsere Anstrengungen zu erhöhen und den bisher beschrittenen Weg consequent weiter zu verfolgen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr., und werden auswärtige Interessenten ersucht, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Breslau, im September 1860.

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 20. Sept. Der heutigen „Perseveranza" wird aus Turin geschrieben: Der König erhielt von Garibaldi ein Schreiben, seine gegenwärtige Politik aufzugeben.

Die vorgestern erfolgte Antwort ist entschieden ablehnend ausgefallen. Man hofft, daß diese entschlossene Zurückweisung der „antifranzösischen" Politik Garibaldi belehren werde, daß sich Norditalien nicht ins Schlepptau nehmen lasse, und daß die gefahrdrohende Krisis in Neapel und Sicilien schnell eine Piemont günstige Lösung finden werde.

Paris, 21. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin werden heute Nachmittags um 4 Uhr in Marseille eintreffen.

Die Börse ist in fester Stimmung, aber ziemlich geschäftslos.

Wie aus Turin vom gestrigen Tage gemeldet wird, war die „Armonia" wegen eines gegen den Kaiser der Franzosen gerichteten Artikels mit Beschlag belegt worden. Wegen des über die Truppen des Generals Lamoriciere erfochtenen Sieges ward die sardinische Hauptstadt illuminirt.

London, 21. Sept. Das Reutersche Bureau hat Nachrichten aus Caserta vom 18. d. M. erhalten, welchen zufolge man an jenem Tage die Capitulation von Capua erwartete. Saffi war zum Pro-Dictator von Sicilien ernannt worden. Der französische Gesandte, Herr Brenier, sollte Neapel am Donnerstag, 20. d. M. verlassen. Mazzini war, dem Vernehmen nach, in Neapel angekommen. Das Hauptquartier Garibaldis sollte am 19. Sept. nach Capua verlegt werden. Die auf den 17. angedrohte republikanische Demonstration hatte nicht stattgefunden.

Dasselbe Bureau meldet, Oesterreich sei entschlossen, dem Könige beider Sizilien keine Gastfreundschaft anzubieten, weil er sich mit Garibaldi zu einem Angriffe auf Venetien habe verbinden wollen.

Nach den neuesten Nachrichten werden Se. k. Hoh. der Prinz-Regent von Preußen und der Kaiser von Oesterreich auf der Reise nach Warschau von keinem ihrer Minister begleitet werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 22. September, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 5 Min.) Staatsschuldscheine $86\frac{1}{2}$. Prämienanleihe 116. Neueste Anleihe $104\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein 75. Oberschlesische Litt. A. $122\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. —. Freiburger 82. Wilhelmsbahn $37\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger $51\frac{1}{2}$ B. Tarnowitzer 31. Wien 2 Monate 73. Oesterr. Credit-Aktien $61\frac{1}{4}$. Oest. National-Anleihe $54\frac{5}{8}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $63\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 125. Oesterr. Banknoten $73\frac{7}{8}$. Darmstädter 72. Commandit-Antheile $80\frac{1}{4}$. Köln-Minden $129\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien $83\frac{3}{4}$. Dessauer Bank-Aktien 13. Mecklenburger $44\frac{7}{8}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $46\frac{1}{4}$. — Angenehm.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 22. Sept. Roggen: höher. Sept. $48\frac{3}{4}$, Sept.-Okt. $48\frac{1}{4}$, Okt.-Nov. $47\frac{1}{2}$, Frühj. 46. — Spiritus: behauptet. Sept.-Okt. 18, Okt.-Nov. $17\frac{5}{12}$, Nov.-Dez. $17\frac{1}{6}$, Frühj. $17\frac{11}{12}$. — Rüböl: fest. Sept.-Okt. $11\frac{2}{3}$, Okt.-Nov. $11\frac{3}{4}$.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Zur Situation.
Preußen. Berlin. (Die Nicht-Intervention. Keine Garantie für Venetien.) (Die Stimmung. Die Reise des Regenten.)
Deutschland. München. (König Ludwig.) Darmstadt. (Interpellation.)
Oesterreich. Wien. (Der Mangel an Scheidemünze.) (Von der Adria.)
Italien. Neapel. Palermo. (Zerwürfnisse.)
Frankreich. Paris. (Die Zusammenkunft in Warschau. Der Papst.)
Dänemark. Kopenhagen. (Zur Berückung der öffentlichen Meinung.)
Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Die normännischen Inseln. — Breslau. (Konzert.) — Kleine Mittheilungen.
Provinzial-Zeitung. Breslau. Correspondenzen.
Handel. Vorträge und Vereine.

Zur Situation.

Ein Paar Tage haben dazu hingereicht, den Triumph der sardinischen Invasion zu besiegeln und der mit so vielen Opfern erkauften päpstlichen Armee das Schicksal der neapolitanischen zu bereiten.

Lamoriciere hat sich, nachdem er das Schlachtenglück vergebens auf die Probe gestellt — mit wenigen Reitern nach Ancona flüchten müssen, dessen Entsatz ihm so wenig gelungen ist, daß die vom Lande und von der See her bedrohte Veste schwerlich einen langen Widerstand leisten wird.

Durch diesen raschen Sieg der Piemontesen ist die Gefahr eines Konfliktes mit Frankreich erledigt worden, welches seinen dem Papste zugesagten Schutz nicht zurücknehmen konnte, weil es dadurch einerseits den Klerus Frankreichs gegen sich aufgebracht, andererseits den Titel seiner Occupation und in weiterer Folge die Möglichkeit raschen und kräftigen Einschreitens in Italien, je nach der Lage der Verhältnisse verloren hätte.

Aber gerade hiergegen sträubt sich Garibaldi, und der Widerstreit seines idealen Strebens mit den Klugheitsrücksichten des geriebenen Politikers Cavour droht einen Charakter anzunehmen, welcher der italienischen Einheitsbewegung selbst gefährlich werden könnte.

Einem Manne wie Garibaldi können halbe Erfolge nicht genügen; seine energische Natur drängt ihn, Alles gegen Alles zn setzen, und er wird sich mit einem Italien, welchem seine natürliche Hauptstadt — Rom und die Perle des adriatischen Meeres — Venedig fehlt, nimmer zufrieden geben.

Rom ist seinem Angriffsplane jetzt entzogen, und auch hinsichtlich Venetiens verweist das Cavour'sche Memorandum die Hoffnungen der italienischen Patrioten auf die Zukunft, obwohl es wieder darauf zurückkommt, daß, „so lange diese Frage nicht gelöst ist, Europa sich keines dauerhaften und aufrichtigen Friedens erfreuen werde."

Fast scheint es, als ob Cavour durch diesen Satz seines Memorandums seine Sache nach zwei Seiten hin blosgestellt habe; einmal, indem er sich dadurch bei Garibaldi erst recht in das Licht eines „Intriguanten" gestellt, während er andererseits die dynastischen Interessen Europa's in Bewegung gesetzt hat.

Die Zusammenkunft in Warschau nämlich dürfte möglicherweise doch zu einer russisch-österreichischen Allianz führen, deren Charakter ihrer Natur und den Verhältnissen gemäß gar bald in einer Interventions-Politik sich offenbaren wird.

Wir stellen diese Möglichkeit natürlich eben nur als eine Möglichkeit hin, welche eben so viele Wahrscheinlichkeit für sich hat, als die andere Combination, welche in der warschauer Zusammenkunft nichts als einen dem Tuilerienhof gegebenen Wink erkennt, sich mit Rußland hinsichtlich der orientalischen Politik zu vergleichen.

Das Nationalitäts-Prinzip nämlich, welches Garibaldi in seiner ganzen Schroffheit aufgestellt hat, und die Verbrüderung der Nationalitäten zu wechselseitiger Hilfe, welche sich in dem innigen Freundschaftsverhältniß Garibaldis und Türrs symbolisirt, ist eine allzu direkte Bedrohung des dynastischen Interesses, als daß dieses nicht die Anbahnung eines Verständnisses zwischen Rußland und Oesterreich fördern sollte — wenn Napoleon nicht ernstliche Garantien seiner Unterstützung der orientalischen Pläne Rußland giebt.

Rußland hat zwei Pfeile in seinem Köcher und es kann den Bogen spannen, ohne sein Ziel zum Voraus verrathen zu dürfen.

Uebrigens ist man in Oesterreich selbst nicht ohne Sorgen wegen der Eventualität eines Bündnisses mit Rußland, weil man durch ein solches in Bahnen gelenkt werden könnte, welche dem Bedürfniß der österreichischen Nation eben so gefährlich werden könnten, als die bisherige Isolirung.

Man sieht ein, und die „Ostd. Post" hat es in diesen Tagen unumwunden ausgesprochen: daß Oesterreich, in eben dem Grade, als es sich Rußland nähert, von England zurückweicht. Oesterreich gleiche einem Pendel, welcher sich nicht gleichzeitig den entgegengesetzten Endpunkten seiner Schwingungen nähern könne.

Oesterreich und England hätten einen gemeinsamen Berührungspunkt in der orientalischen Frage; eine Annäherung Oesterreichs an Rußland würde aber England nur um so tiefer in die französische Umgarnung hineindrängen. —

Jedenfalls wird die nächste Zukunft schon über zwei große Fragen zu entscheiden haben; einmal über die Frage: ob die italienische Einheitsbewegung den innern Zwiespalt in sich trägt, an welchem sie scheitern würde; sodann ob die Zusammenkunft in Warschau zu einer prinzipiellen Verständigung führen wird, die unter den obwaltenden Verhältnissen zu einer Interventionspolitik des dynastischen Interesses führen müßte, welche ohne einen europäischen Krieg kaum durchgeführt werden könnte.

Preußen.

∋ **Berlin,** 21. Sept. [Die Nicht-Intervention. — Keine Garantie für Venetien.] Man darf wohl mit Grund annehmen, daß in den Sitzungen des Ministerrathes, welche in den jüngsten Tagen stattgefunden haben, die dringendsten Fragen der auswärtigen Politik zur Entscheidung gekommen sind. Ueber den Inhalt der gefaßten Beschlüsse liegen, trotz einer verfrühten Angabe der „Independance", noch keinerlei verbürgte Mittheilungen vor; doch scheint gerade das obwal-

Sonntagsblättchen.

Die deutsche Bundestagsbesatzung hat ihre eigene Natur; sie pflegt am häufigsten im Herbst auszuschlagen, während andere Stämme deutscher Hoffnung es vorziehen, sich diese Motion im Frühling zu machen.

Die Jugend scheint der deutschen Einigkeit nicht zu bekommen und die Jugend des „Heurigen" läßt im Interesse der bürgerlichen Ordnung jedesmal bedauern, daß er so wenig Tugend hat.

Aber während man in früheren Zeiten die Aufwallungen der Jugend durch die Centralpolizei verfolgte und mit prozessualischen Protokollen niederzuschlagen trachtete, hat man jetzt ein einfacheres Mittel gefunden, Deutschlands Ruhe sicher zu stellen, ein Mittel, welches sich in individuellen Fällen längst als praktisch bewiesen hat.

Ein resoluter Bursche pflegt sich seinen Rausch -— auszulaufen; und jetzt laufen sich Oesterreicher und Preußen in gemeinsamen Friedensmärschen den „Heurigen" aus.

Die innere Regierungspolitik vereinfacht sich demnach in eben dem Maße, wie die äußere, und die frankfurter Friedensmärsche sind ein ebenso einfaches Hilfsmittel des modernen Staatsrechts, wie die allgemeine Volksabstimmung, zu welcher man jetzt auch schon in privatlichen Streitfallen seine Zuflucht nimmt.

Man darf sich darüber nicht wundern. Die Politik bestimmt nicht blos die Kleidermoden und giebt ihnen die Namen ihrer Helden; sie dringt allemal auch in die Tiefen der Gesellschaft. Wie in Kriegs- oder Paradezeiten die Kinder Soldaten spielen, wie sie in Revolutionszeit — Guillotine spielen, so spielt man jetzt vote universel, und die Kritik, welche, wenn sie in roheren Zeiten in die Straße hinabstieg, keine anderen argumenta ad hominem kannte, als solche, welche braun und blaue Spuren zurückließen, ladet jetzt ganz einfach zur öffentlichen Abstimmung ein — nicht die wildeste, sondern die mildeste Form, einen schwierigen Fall zum Austrag zu bringen.

Das Benefiz dramatischer Künstler ist eine andere Art der Appellation an das vote universel, und wir werden in diesen Tagen wiederholte Gelegenheit haben, dasselbe in Ausübung zu bringen. — Herr Echten, dieser Komiker aus Arkadien, dessen Länge mit seiner Beliebtheit wetteifert, wird morgen (Montag) sein Benefiz haben und hoffentlich beim Kassenabschluß kein Bedürfniß nach einem Lethetrank empfinden. — Ebenfalls in nächster Woche findet das Benefiz unsers wackern Prawit statt, welches zugleich die Bedeutung eines Jubelfestes haben wird. Unser freundlicher Grobsänger gehört seit fünf und zwanzig Jahren unserer Bühne an, welche er zuerst unter Haake's Direktion als Sarastro betrat und seitdem mit seines Basses Grundgewalt zugleich erschütterte und stützen half.

Aber Prawit hat für Breslau nicht blos eine theatralische, sondern auch eine große gesellschaftliche Bedeutung. Den Bässen scheint von der Natur eine civilisatorische Mission gegeben zu sein. Wie die Musiker des Alterthums durch die Macht ihrer Melodie Steine zu bewegen wußten, so hat der Grobsänger der Gegenwart die Aufgabe, den bellenden Hunger einer harrenden Tafelrunde zu beschwichtigen und der Verdauung durch Harmonie zu Hilfe zu kommen mit dem schließlichen Effekt einer allgemeinen Herzensverbrüderung und eines seligen Gefühlsaustausches. — Prawit ist seiner humanen Mission mit einer Hingebung nachgekommen, welche für seine kräftige Organisation Zeugniß ablegt. Selten hat eine große Gesellschaft Zweck gegessen, haben gemüthliche Kreise sich ihres Daseins gefreut, die Ressourcen vaterländische Gedenktage gefeiert, ohne daß die lange Figur unsers Freundes in dem Gewühl auftauchte und — am liebsten eine jener humoristischen Compositionen Carl Schnabels, seines musikalischen Pylades, vortrug.

Prawit ist auf diese Weise mit dem gesellschaftlichen Leben Breslaus so innig verwachsen, daß dieses in seinem Jubilar-Benefiz eigentlich sich selbst und der eigenen Erinnerung ein Fest geben wird, und wenn Pawits Sarastro vor fünfundzwanzig Jahren wie heut nicht Jeden zur Liebe zwingen kann, ist ihm Achtung und Dankbarkeit doch reichen Tribut schuldig. — Prawit ist in der vollsten Bedeutung des Worts der — Unsrige geworden; er gehört zu den seßhaften Künstlern, welche heut zu Tage immer seltener werden und unter dem Gewühl der fahrenden Virtuosen verschwinden, welche die Zeit, die sie nicht auf der Bühne zubringen, im Waggon abdampfen.

Möge er mindestens an seinem Benefiz-Abende nicht brummen, daß er sich unter uns eingelebt hat.

Vom Theater ist nur ein kurzer Weg auf die Gartenstraße, welche bei trocknem Sommer durch ihre Sandstürme den Lungen und Augen eben so gefährlich ist, als sie in diesem Sommer die Erwartungen des Publikums bei Athem erhielt.

Wie ein Phönix aus der Asche steigt der Springersche Saal empor, während der Kutznersche bereits seine glänzende Metamorphose erlebt hat. Mit unendlichem Behagen haben die Breslauer wieder Besitz genommen von den schönen Räumen, und die Damen, deren heißestes Streben danach geht, gesehen zu werden, finden bei der jetzigen brillanten Beleuchtung vollkommen ihre Rechnung. — Wir wollen nur wünschen, daß die Annexirung des eleganten Tafelgeschirrs, unter welcher wie man hört, der neue Wirth schon in den ersten Tagen zu leiden hatte, nicht weiter um sich greifen möge. Freilich mag manchen breslauer Restaurationsbesucher die geschmackvolle Bestellung der Tafel so unglaublich vorkommen, daß er durchaus darauf besteht, den Glauben in die Hand zu bekommen; aber auch die Bewunderung sollte ihre Grenzen haben und dem Gebote des manum de tubula Achtung zollen!

Die normannischen Inseln.

Wanderskizzen von Julius Rodenberg.

1. Von Newhaven nach St. Helier.

Die Fahrt von den Häfen der englischen Südwestküste nach Jersey ist beschwerlich und durchaus nicht ohne Gefahr. Der Canal ist ein wildes Gewässer, welches nie ganz ruhig wird, und die Felsen, welche die normannischen Inseln umgürten, haben eine traurige Berühmtheit erlangt. Es ist noch kein Jahr, da scheiterte das königliche Postdampfschiff „Expreß" auf einem dieser Felsen, nicht zwei Meilen weit von der Küste, am hellen Tage und im Sonnenschein, Morgens um acht Uhr.

Ich machte die Fahrt von Newhaven aus, einem kleinen Port zwischen Brighton und Hastings. In der Dämmerung jenes Tages sah ich die Ebene, auf welcher die Siegesfahnen Wilhelms des Eroberers geflattert haben; und gegen Mitternacht stand ich auf den Kalkfelsen, unter denen seine Fahrzeuge vor Anker gegangen sind. — In dem Präfecturgebäude zu Bayeux in Frankreich zeigt man noch alte gewirkte Teppiche, deren Farben verblaßt, deren Figuren kaum noch zu erkennen sind. Da sind Schiffe und Segel und Bogenschützen, Pferde, Lagerscenen; seltsame Gestalten zuweilen, — Alle mit seelenvergnügtem Pro

tende Stillschweigen die in politischen Kreisen gehegte Vermuthung zu bestätigen, **daß Preußen nicht gesonnen ist, sich aktiv oder auch nur demonstrativ in die italienischen Händel einzumischen, so lange dieselben von Verwicklungen frei bleiben, welche die Grundbedingungen des europäischen Gleichgewichts antasten könnten.** Wenn die Abberufung des diesseitigen Gesandten aus Turin beschlossen worden wäre, so würde die Regierung schwerlich gesäumt haben, ihren Beschluß und die Motive desselben in die Oeffentlichkeit zu bringen, und deshalb dürfte der negative Schluß nicht allzugewagt sein. Es versteht sich von selbst, daß die fortgesetzte Enthaltsamkeit von jeder irgendwie gearteten Intervention nicht als eine Billigung der piemontesischen Politik zu deuten sein wird. Die von allen besonnenen Politikern einstimmig empfohlene Passivität würde nur Zeugniß dafür ablegen, daß Preußen jeden auswärtigen Eingriff in die Entwicklung der italienischen Verhältnisse fern zu halten wünscht und vor Allem einer Politik halber Demonstrationen widerstrebt, deren Lenkung und Ausbeutung sich der Bonapartismus vorbehält. — Mehrere Blätter, welche die Inspirationen des wiener Kabinets wiederzugeben pflegen, bringen übereinstimmende Mittheilungen über ein angeblich zwischen Preußen, Oesterreich und den übrigen deutschen Staaten abgeschlossenes Uebereinkommen, welches die Eventualität eines Angriffes auf Venetien zum Gegenstande hat. Danach würde Preußen sich verpflichtet haben, einer solchen Aggression gegenüber beim Bundestage die Initiative zu Maßnahmen zu ergreifen, welche der Welt beweisen sollen, daß der Bund in diesem Falle die Interessen Deutschlands und Oesterreichs identisch erachtet. Man hat es hier offenbar mit einer neuen Auflage der Gerüchte zu thun, welche kurz nach der teplitzer Zusammenkunft so eifrig verbreitet und unmittelbar entschieden widerlegt wurden. **Preußen hat sicher keine Verpflichtung übernommen, welche unmittelbar oder mittelbar einer Garantie Deutschlands für den Besitz Venetiens gleich käme.** — Inmitten vielfach widersprechender Nachrichten nimmt man hier mit Bestimmtheit an, daß der Besuch des Prinz-Regenten und des Kaisers von Oesterreich in Warschau nicht vereinzelt, sondern gleichzeitig stattfinden werde, und zwar nach den bisher getroffenen Anordnungen am 14. des nächsten Monats.

✉ **Berlin,** 21. Sept. — Die politische Stimmung. — Die Reisen des Prinz-Regenten. — Vom Theater.] Die gestern Nachmittag hier angelangte Depesche von dem für Lamoriciere unglücklich ausgefallenen Treffen bei Ancona hat nicht überrascht, aber doch die zu Befürchtungen geneigte Stimmung noch mehr beunruhigt. In höchsten Kreisen spricht sich die ernsteste Anschauung über die Lage der Dinge immer entschiedener aus. Jedenfalls wird über das, was geschehen soll und muß, Warschau uns Aufklärung geben. Die Peinlichkeit der politischen Situation tritt hier in den, wenn auch verschiedenen Anschauungen der Gesellschaft, doch überall zu deutlich hervor, als daß man nicht wünschen soll, auf eine oder die andere Weise derselben eine Ende gemacht zu sehen. — Se. k. H. der Prinz-Regent hat heute die Vorträge mehrerer Minister, namentlich auch die des Kriegsministers v. Roon, die als bedeutungsvoll erscheine, entgegen genommen. Am Sonntag Abend wird Se. k. Hoh. sich in Begleitung des Prinzen Karl nach Jülich begeben und am Rhein die Königin Victoria auf ihrer Durchreise nach Coburg begrüßen. In Bezug auf die Reise nach Warschau variirt die Alternative, daß der Prinz-Regent am 10. oder 11. Oktober hier vom Rhein eintreffen und dann sofort die Fahrt nach Warschau fortsetzen wird, oder daß Se. k. Hoh. Berlin gar nicht berühren, sondern den direkten Weg nach Breslau und von dort weiter nach der polnischen Hauptstadt einschlagen werde. — Das königl. Hoftheater feierte gestern ein „Ereigniß", nämlich die innerhalb 3 Jahren stattfindende hundertste Vorstellung des Taglioni'schen Ballets „Flick und Flock." Das große Opernhaus war übermäßig voll. Von allerhöchster Hand wurden die Hauptpersonen des Ballets, das so oft die höchsten Herrschaften wie das Publikum erfreut und erheitert hat, bei diesem Jubiläum beschenkt. Die beiden Tänzerinnen Kitzing und Selling erhielten goldene Armbänder, die Tänzer Müller und Ehrich Tuchnadeln. Die Mitglieder des Ballets überreichten Herrn Taglioni ein elegantes Album mit den wohlgelungenen Photographien der in dem choreographischen Schauspiel mitwirkenden Personen. Einige Worte der Anerkennung sprach in ihrem Namen Herr Winkler, das einzige Mitglied des Theaters, das in der Oper, im Schanspiel und in Ballet beschäftigt wird. Die eigentlichen Fußkünstler hatten sich keine rhetorische Gabe zugetraut. — Das königl. Schauspiel hat vorgestern seit vier Monaten die erste Novität: „Der Zunftmeister von Nürnberg" von Redwitz, dem süßen Amaranth-Dichter gebracht. Das Drama errang einen succès d'estime, und diesen wohl weniger durch sich selbst, als durch die eminente künstlerische Leistung des Herrn Hendrichs in der Titelrolle. — Der mecklenburg'sche Hofmarschall Baron v. Dachröden war zwei Tage hier anwesend und dürfte, da er eine Wohnung gemiethet, demnächst sicher zurückkehren. Seine Anwesenheit wird mit der Hoffnung in Verbindung gebracht, ihn baldigst an der Spitze der Hofbühne zu sehen.

Berlin, 21. Sept. [Die Zusammenkunft in Warschau. — Beschlagnahme.] Nach den neuesten Festsetzungen wird der Prinz-Regent am 13., der Kaiser von Oesterreich am 14. Oktober in Warschau eintreffen. Ob Hr. v. Schleinitz und Graf Rechberg die Herrscher begleiten werden, soll noch nicht ganz sicher sein. Wie man der „Köln. Ztg." von hier schreibt, nimmt man an, daß es sich in Warschau weniger direkt um die italienische Frage, als um die Rückwirkung, welche dieselbe später auf die Zustände in Ungarn und Polen ausüben könnte, handeln dürfte. Es läßt sich vorhersehen, daß man besonders von österreichischer Seite die Aufmerksamkeit auf diese Gesichtspunkte lenken wird, durch welche man in Wien den beiden andern Mächten eine bestimmtere Parteistellung namentlich in der venetianischen Angelegenheit nahe zu legen bestrebt ist. — Die letzten Sitzungen des Ministerraths scheinen sich unter andern Gegenständen auch auf die Vorlagen für die nächste Kammersession bezogen zu haben. Nach einem an die Minister gerichteten Erlaß sollte vorerst, und zwar noch vor der Abreise des Prinz-Regenten nach Warschau, beschlossen werden, welche Vorlagen überhaupt die nächste Session beschäftigen sollen. Die weitere Vorbereitung der so in ihren Grundzügen festgestellten hauptsächlichen Gesetzentwürfe würde dann in den verschiedenen Ministerien unternommen werden. — Auf Verfügung der k. Staatsanwaltschaft ließ das k. Polizei-Präsidium in den hiesigen Musikalien-Handlungen Nachsuchungen anstellen nach den bei J. Friedländer und bei M. Bahn (Trautwein'sche Musikalienhandlung) erschienenen Musikstücken aus Offenbach's „Orpheus". Die vorgefundenen Exemplare wurden in Beschlag genommen. — Eigenthümerin der genannten Operette ist bekanntlich die Handlung von Bote und Bock.

** [Zeitungsschau.] Das „Preuß. Wochenbl." begrüßt die Zusammenkunft des Prinz-Regenten mit der Königin von England auch in politischer Beziehung als ein erwünschtes Ereigniß: „Wenn der englische und der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten den weiteren Verlauf der italienischen und der orientalischen Frage durchsprechen, so zweifeln wir nicht daran, daß sich bei vielen von den hier möglichen Incidenzpunkten eine Gemeinsamkeit der Interessen und in Folge dessen der Wunsch eines übereinstimmenden und hilfreich ineinander greifenden Auftretens herausstellen wird; und dieses Ergebniß bleibt ohne Frage von großem Werth, auch wenn es nicht schriftlich formulirt wird. Wir zweifeln noch weniger daran, daß die genauere Orientirung über die Anschauungen des britischen Kabinets, wie sie nur durch mündliche Unterredungen gewonnen werden kann, unserer eigenen Politik eine größere Sicherheit verleihen und uns namentlich auch die richtige Wahl der Stellung, die wir bei etwaigen politischen Besprechungen in Warschau einzunehmen haben, wesentlich erleichtern wird." Die Annäherung Rußlands an Oesterreich erklärt das Blatt aus der Rückwirkung der italienischen Angelegenheiten auf Ungarn und Polen: „Soll der Angriff Garibaldi's auf Venetien nicht als ein tollkühnes Unternehmen erscheinen, soll er einige Chancen des Erfolges für sich haben, so muß er nothwendig mit einer Insurgirung Ungarns verknüpft sein, welche einen bedeutenden Theil der österreichischen Heeresmacht von Italien abzieht. Die letzten Kundgebungen Garibaldi's haben uns jeden Zweifel darüber benommen, daß er seinerseits entschlossen ist, dieses Mittel in Anwendung zu bringen; und die Möglichkeit, daß es ihm gelingt, in Ungarn einen Aufstand hervorzurufen, wird Niemand in Abrede stellen wollen. Eine Erhebung der Magyaren aber wird menschlicher Voraussicht nach kein vereinzeltes Ereigniß im Osten bleiben; unvermeidlich wird sie eine Rückwirkung auf die slawische Bevölkerung der Nachbarländer äußern, unter der sich schon seit längerer Zeit eine politische, fremden Aufstachelungen zugeschriebene Gährung bemerkbar gemacht hat. Mit einem Wort: gleichzeitig mit der ungarischen erhalten wir eine polnische Frage. Und hier ist der Punkt, wo die italienische Bewegung auch Rußlands Achillesferse trifft." In einem zweiten Artikel desselben Blattes über die „Gefahren der italienischen Bewegung" sagt der süddeutsche Verfasser: „Oesterreich hat hier in Süddeutschland noch große Sympathien; aber die aufrichtigsten Freunde, die es hier hat, verzweifeln, daß es besser werde, ehe nicht mit der Concordats-Politik entschieden gebrochen ist, ehe nicht, um es mit einem Worte zu sagen, andere Männer am Ruder des Staates stehen. Man sieht wohl, daß Oesterreich jetzt nicht etwa die venetianische Bevölkerung durch Zugeständnisse gewinnen kann; aber es kann seine anderen Völker in Eintracht zusammenfassen und durch ein neues System die Bürgschaft geben, daß auch Venedig die Möglichkeit haben wird, nach seiner Weise im Kaiserstaat zu bestehen. Die Aufgabe ist schwer, aber sie ist nicht unmöglich. Es gilt eine kühne That; der Entschluß dazu ist nicht einmal eine Wahl mehr, es handelt sich ums Dasein. Gerade im Sturm, der den Kaiserstaat von Südwest und Südost bis ins Mark bedroht, muß er sich auf's Neue zu seiner europäischen Aufgabe zusammenraffen. Nur einem neuen Oesterreich wird auch die Kraft Deutschlands zur Seite stehen. Die große Kulturaufgabe im Südosten wird allerwärts als eine deutsche Aufgabe gefühlt und verstanden; die Zwangsherrschaft in Italien dagegen wird als ein Unrecht, eine Schmach und als eine Kraftvergeudung empfunden, zu der sich Deutschland niemals wieder bekennen wird; auch im glücklichsten Falle dürfte Oesterreich an eine Wiedererwerbung der Lombardei nimmer denken, denn von diesem Besitz aus gehen die falschen Eroberungs- und Herrschaftsgedanken, während Venedig eine Defensiv-Position ist, oder wenigstens allezeit sein und bleiben sollte und könnte. Selbst die jetzigen österreichischen Staatsmänner werden auch weit vom Gedanken entfernt sein, sich für solche Absichten etwa Bürgschaft in Warschau holen zu wollen. Sie kennen dafür Rußland und seine Staatsmänner zu gut. Ein warschauer Bund im Sinne der heiligen Allianz ist schon in sich unmöglich; er würde seiner Ohnmacht bald genug inne werden." Dieselben Ansichten haben auch wir schon öfter ausgesprochen. — England und Preußen hätten sich, meint die „Vossische Zeitung", nicht nur jeder Unterstützung der weltlichen Macht des Papstes zu enthalten — sondern eine gesunde, nicht auf abgelebte allgemeine Sätze, sondern auf eine durchdringende Anschauung der Lebenselemente der Gegenwart begründete Politik würde sich geradezu ernstlich darum bemühen: Italiens Kampf um die Befreiung von der weltlichen Priesterherrschaft zu unterstützen, und durch Förderung der wirklichen Einheit der Halbinsel endlich einmal durch selbständiges Handeln, durch Beschreiten einer deutlich erkennbaren, von den verrotteten Grundsätzen der österreichischen Staatsklugheit abführenden Bahn, — dem Napoleonismus entgegen zu wirken, und Deutschland zu Ehren zu bringen. — Die Dinge gestalten sich nachgerade so ernst, eine Entscheidung, welche Partei man ergreifen wolle, rückt so nahe, daß die Regierung kaum noch länger schwanken kann. — Herr v. Schleinitz möge sich erinnern, daß es der preußische Staat ist, dessen Geschichte fortzuführen er mitberufen ist. Dieser Staat kann nicht die Wege der „Kreuzzeitung" und jener Spaßpolitiker wandeln, die deren Sancho spielen. Wir verlangen nicht übereilte Schritte, wünschen auch keine Verpflichtung, die über das Maß der preußisch-deutschen Interessen hinausgingen; aber eine bestimmtere Haltung, für welche wir in dem Verbleiben unsers Gesandten in Turin gern ein erstes Anzeichen erblicken möchten."

Aus dem heutigen Artikel der „Kreuzzeitung" genüge folgende Stelle: „Man hat in Turin kaum noch eine andere Wahl, als mit dem siegreichen Garibaldi um jeden Preis zu concurriren, und dadurch dem König Ehrenmann den Titel und die Würde eines vereinigten italienischen Räuberhauptmanns bis auf Weiteres zu retten. Freilich ist dies eine Rechtfertigung, die auf's Haar der eines Diebes gleicht, welcher den nachfolgenden Raubmord mit dem vorangegangenen Einbruch entschuldigt."

Nach einem Artikel der „Schles. Ztg." über den Reichsrath sind „die österreichischen Staatsmänner schon auf einen Weg gerathen, den sie (die „Schles. Ztg.") nur freudig begrüßen kann." Naiv ist die Frage, welche der Verf. aufwirft, „warum nämlich die österreichischen Staatsmänner sich nicht entschließen, auf dieser Bahn furchtlos weiter zu gehen und Vertrauen zu dem Volke zu haben?" — Ja, warum denn nicht? — Neu ist in dem erwähnten Artikel die Bemerkung, daß die österreichischen Reichsräthe „Vertrauensmänner" des „eigenen **Volkes**" sind. Uebrigens fordert der Artikel „ungehemmte freie Presse für Oesterreich", womit wohl Jeder übereinstimmt, der noch an die mögliche Rettung Oesterreichs glaubt.

Aus Preußen, 16. Sept. [Kirchenzucht.] Die neueste Instruktion des evangel. Oberkirchenraths für die Presbyterien schlägt in Betreff der Kirchenzucht einen Mittelweg ein; sie verordnet, „daß die fast allenthalben noch im evangel. Volke bestehenden Sitten und Rechte, durch welche auch bei öffentlicher Gelegenheit (Trauungen, Taufen) die Unehrbaren (rücksichtlich der Prädikate Junggeselle und Jungfrau und des Myrtenkranzes) von den Ehrbaren unterschieden werden, in Wirksamkeit erhalten bleiben; will hingegen, daß der Kirchenzucht Alles fern bleibe, was lediglich auf öffentliche persönliche Genugthuungen und Demüthigungen der evangel. Mitglieder hinausläuft, wie solche vordem in den öffentlichen Kirchenbußen der evangel. Kirchendisciplin ausgebildet waren und mittelst des Kirchenbannes erzwungen wurden, und jetzt noch in Form von Geldpönen oder rein äußerlichen Akten der Beschämung (namentlich Ablehnung, öffentliche Abbitte) bestehen." (Dr. J.)

Vom Rhein, 18. Sept. Das Comite der vereinigten Rheinschifffahrts-Interessenten hat seine Vorarbeiten für die übermorgen zu Köln stattfindende Conferenz der rheinischen Handelskammern und Dampfschifffahrts-Gesellschaften vollendet. Die Sachlage ist in Kürze die folgende: Niederland, Baden und Baiern haben officiell erklärt, daß sie in die völlige Abschaffung sämmtlicher Rheinschifffahrts-Abgaben willigen. Preußen, Hessen und Nassau sind dagegen nur zu Ermäßigungen geneigt. Bei dieser Lage der Dinge ist die Realisirung der Hoffnungen der Rheinschifffahrt ausschließlich von der Haltung Preußens abhängig, Hessen und Nassau werden einer entschiedenen Sprache dieser Regierung nachgeben müssen*). Die Resolutionen, die das Comite vorschlägt, sind nun:

I. Die Erhaltung und Wiederbelebung des Rheinverkehrs bedarf des schleunigsten Eingreifens der Uferstaaten. II. Ausreichende und dauernde Hilfe ist nur durch die absolute Abgabenfreiheit des Rheines zu erzielen, wie solche bereits von Holland, Baiern, Baden und Frankreich als finanziell allein richtige Maßregel anerkannt worden ist. III. Sollte noch zur Zeit dieses Ziel aus Gründen, welche sich der volkswirthschaftlichen Erwägung entziehen, nicht zu erreichen sein, so kann nicht auf dem Wege der Reduction der bestehenden Tarife, sondern lediglich von der gänzlichen Umgestaltung der heutigen Rheinzollgesetzgebung, dem System und der Ausführung nach eine einigermaßen Hilfe bringende Erleichterung der dermaligen Uebelstände erwartet werden. IV. Die Umgestaltung muß sich dahin äußern, daß 1) die Recognitionsgebühr gänzlich wegfalle; 2) das heutige Octroi in ein Wasserweggeld umgewandelt werde, welches a) für die Strecke von Emmerich bis Neuburg höchstens einen Silbergroschen pro Centner, und somit für kürzere Distanzen verhältnißmäßig weniger beträgt, b) die Thal- und Bergfahrt gleichmäßig trifft, c) von allem Frachtgute und Floßholze ohne Rücksicht auf Ursprung, Natur und Werth gleichmäßig zur Erhebung kömmt, mit alleiniger Ausnahme der gegenwärtigen Freigüter und der Güter der $1/_{20}$ Gebühr, welche der Entrichtung des Wasserweggeldes nicht unterworfen sein sollen; d) an der Zollstelle desjenigen Orts, wo der Schiffer seine Ladung einnimmt, oder falls daselbst kein Zollamt sich befindet, an der ersten Zollstelle, die er berührt, für die ganze Fahrstrecke bezahlt werden muß, der Art, daß in Zukunft 2 Manifeste, das eine für das Erhebungsamt, das andere als Quittung und Legitimation des Schiffers genügen. V. Die Zahl der Aemter dieser Uferstrecke ist sachgemäß zu beschränken, bei der Zollerhebnng und Revision sind möglichste Beschleunigung und Kostenersparniß zu erzielen. VI. Die

*) Müssen? Wir erinnern an die Elbzölle; da sind Preußen und Oesterreich einig, der Widerstand der übrigen schwach, und fast Mecklenburg allein hält die Last in der ganzen Ausdehnung des Stroms aufrecht.
Die Red.

---

sil, einige mit Wappenschildern, einer stets mit der Krone. Die Pferde haben gelbe oder blaue Beine, je nach der Verschiedenheit der Perspective, welche durch Farben ausgedrückt werden soll; alle vier Beine sitzen unveränderlich auf derselben Seite. Dieses sind die berühmten „Tapeten von Bayeux" (the Bayeux Tapestry), auf welchen die Invasion der Normannen, von der ersten Botschaft, die Harold an Wilhelm den Eroberer sandte, bis zum Siege von Hastings in einer ganzen Reihe kleiner Bilder dargestellt ist. Sächsische Jungfrauen sollen sie im Thurme der Königin, zur Verherrlichung ihres Gemahls, des Eroberers, unter Thränen gewirkt haben. Im Jahre 1807, als Napoleon I. an eine Eroberung Englands dachte, wurden die Tapeten von Bayeux öffentlich ausgestellt; und auf einem der pariser Theater erschien ein Melodram, welches die Geschichte ihrer Entstehung zum Gegenstande hatte.

Es war Mitternacht, als bei hoher Fluth der „Alar", unser Schiff, den Pier von Newhaven verließ. Der Alar ist ein kleiner, elender Dampfer, nicht viel größer, als jener, der zwischen Berlin und Saatwinkel die Spree befährt; ohne Bequemlichkeit im Raum, ohne Bänke, ohne Stühle am Deck. Er ist das elendeste Fahrzeug, auf dem ich mich je befunden. Aber ein tüchtiger Läufer; und er tanzte durch die Wellen so graziös, und wand sich durch das wild durcheinanderpolternde Gewässer so geschickt, daß man es vergaß, in Nässe und Kälte auf dem nackten Deck, auf einem zusammengerollten Kabel sitzen zu müssen. Wir hatten das ungünstigste Wetter von der Welt; alle paar Stunden ein Regenschauer, der Wind war gegen uns und die Wellen kamen von der Seite, so daß unser Schiff vom ersten Augenblick, wo wir aussetzten, bis zur Landung, sechszehn Stunden lang, nicht aufhörte zu „rollen". Diese rollende Bewegung, verstärkt durch die andere, nach vorn gerichtete, ist für Leute, die nicht an die See gewöhnt sind, unerträglich. Ich habe in den sechszehn Stunden zwischen Newhaven und Jersey mehr hohle Augen und todtenbleiche Wangen gesehen, als aufall meinen Seereisen vorher.

Der Mond zog durchs Gewölk, als wir die ersten Stöße des offenen Meeres, gleich hinter Newhaven, empfanden. Die Küste von Brighton schimmerte wie ein magischer Silberstreifen weit in die Nacht und das Meer hinaus, als wir gingen. Und eine lange, kalte traurige Nacht war es. Früh Morgens gegen neun Uhr hatten wir die französische Küste in Sicht — ein düsterer, dunkelblauer Nebelstreif auf dem treibenden Gewölke des östlichen Himmels. Wir gingen näher, und das Land ward klarer; ein wüster Küstenstrich, ohne Spuren menschlichen Lebens. Zuletzt ein Feuerthurm auf einer weit ins Meer gestreckten Felsspitze, und hohe, grünlich schimmernde Dünenhügel ringsum. „Cherbourg!" sagte der Capitän, als ich ihn fragte.

Cherbourg schräg gegenüber liegt Alderney, die erste der normannischen Inseln. Das Wasser wälzt sich hier heftiger hin und wider, als da, wo die Küsten es nicht so gewaltsam einengen. Unser Cours lag ungefähr in der Linie, welche die englischen Schiffer „the race" nennen, d. h. wo die Bewegung der von beiden Küsten zurückgeworfenen Wellen sich mit brausendem Zusammenschlag trifft. Der kleine Alar rollte so gewaltig, daß selbst der Capitän, wenn er über Deck ging, sich an den Gittern festhielt.

Die Gruppe der normannischen Eilande — der Canal-Inselchen, wie sie die Engländer vorzugsweise nennen — umfaßt Alderney, Guernsey, Vark und Jersey. Sie liegen den französischen Küsten um Vieles näher, als denen von England, und ihre Einwohner sind Franzosen. Nichtsdestoweniger waren sie das Bollwerk Englands gegen Frankreich im letzten großen Kriege, und werden es in jedem folgenden sein, vorausgesetzt, daß England fortfährt, diese von der Natur selbst gebauten Festungen stets im Vertheidigungszustande zu erhalten. Alderney ist klein, spärlich bewohnt, und nur durch seine großartigen Fortificationen ausgezeichnet; nicht größer, aber bei weitem fruchtbarer und besser bevölkert ist Vark. Ein nur fünf oder sechs Meilen breiter Meeresarm trennt Vark von Guernsey, nächst Jersey die größte dieser Inseln, von Fremden weniger besucht, und darum auch noch alterthümlicher; aber nicht so reich an Naturschönheiten und den abwechselnden Reizen von Land See. Guernsey war im Jahre 1809 die Zufluchtsstätte des Herzogs von Braunschweig und eines Theils seiner „schwarzen Jäger"; und noch kurz vor der Schlacht bei Waterloo, wo der tapfere Sohn des tapfern Vaters würdig fiel, soll er sich der Insel dankbar erinnert haben. Jetzt ist Guernsey Sitz der französischen Emigration, nachdem man die Flüchtlinge wegen einer unziemlichen Aeußerung Felix Pyats über die Königin von England aus Jersey vertrieben hat.

Nachmittags gegen drei Uhr hatten wir Jersey in Sicht. Es war ein schwerer Weg, den unser kleiner Alar wandelte — hart an Klippen hin, und an welche häuserhoch der Strudel zischte, dann wieder eine scharfe Biegung um Vorgebirge, dabei beständig Gegenwind und von der Seite zurückprallende Wogen der Brandung. Aber unser Capitän war ein geschickter, munterer, kleiner Mann; muskulös und zutrauenerweckend, wie er in seiner Mütze mit den Messingknöpfen dastand, an den Schornstein gelehnt und mit demselben um die Wette rauchend. Jetzt führte er sein Fahrzeug dichter an Land, und wir sahen jenen ersten grünen Hoffnungsschimmer des dünnen Klippenmooses; wir sahen Haidflächen in der Höhe und eine Windmühle. Windmühlen pflegen immer das erste zu sein, was dem aus dem Meere Heimkehrenden das Gefühl giebt, daß er sich der Sicherheit des Landes und dem stetig von Tag zu Tag wirkenden Gewerbe, den Bedürfnissen und den Freuden der gewohnten Erde nähere.

Schon nach sechszehn Stunden sollten wir dieses Gefühl haben; denn die menschliche Seele ist von Natur sehr zaghaft, und die geringste Entbehrung giebt ihr Lehren, welche sie im Ueberfluß des täglichen Lebens nur leider wieder zu rasch vergißt.

In der geschützten Bucht, die wir erreicht, kam Alles sogleich auf die Beine. Aller Augen belebten sich am Anblicke des Festlandes, und manche zarte Mädchenwange begann aufs Neue zu blühen. Häuser erschienen in der Ferne, am Abhange sanfter Hügel, und der Wald darüber leuchtete für eine Weile im schwachen Schimmer des Nachmittags. Bald öffnete sich eine neue Bai, und ein düsteres Felsencastell — Elisabet-Castle genannt, zum Andenken an ihre königliche Erbauerin — beherrscht die Einfahrt zur einen, eine stattliche Felsenveste, Fort Regent, hoch von den Vorbergen herab mit Wällen und Mauern, beherrscht sie von der andern Seite. In dem duftigen Wald- und Gartenbette der Hügeltiefe liegt eine liebliche Stadt, deren weiße Häuschen munter grüßen und winken.

Der Hafen dieser Stadt nahm uns um vier Uhr Nachmittags auf, und fröhlich bezogen wir eins von den weißen Häuschen derselben, die so munter gegrüßt und gewinkt hatten. Der Name der Stadt ist St. Helier; sie ist die Hauptstadt von Jersey und zählt etwa 30,000 Einwohner. St. Helier sieht aus, wie eine englische Hafenstadt. Der

Einnahmen aus dem Wasserweggelde sind zunächst dazu bestimmt, die Leinpfade und Fahrbahn des Rheines zu erhalten. Cfr. Art. 35 der Convention vom 15. August 1804. VII. Die Vermehrung der Klasse der Freigüter ist unausgesetzt anzustreben, die gänzliche oder theilweise Befreiung von dem Wasserweggelde, selbst auf dem Wege der Rückerstattung, ist aber nur als allgemeine Maßregel, für die ganze Rheinstrecke und für alle Flaggen, welche den Rhein befahren, zulässig. VIII. Die Schifffahrt auf Main und Neckar, bei welchen die praktischen Rücksichten, welche auf dem Rheine noch zur Zeit für die Einführung des Wasserweggeldes sprechen mögen, in keiner Weise zutreffen, kann nur durch gänzliche Zollbefreiung vor dem Untergange gerettet werden. IX. Die städtischen Behörden der Uferstädte des Rheins und seiner Nebenflüsse haben die dringendste Veranlassung im Interesse ihres Schiffers- und Handelsstandes, ihrer arbeitenden und gewerblichen Klassen, alle die Schifffahrt vertheuernden Gemeindeabgaben ohne jeden Verzug zu beseitigen.

Deutschland.

München, 18. Sept. [König Ludwig] ist heute von Salzburg zurück und mit ihm sind, von Berchtesgaden kommend, der Großherzog und die Frau Großherzogin von Hessen hier eingetroffen. — Gestern traf hier, der „N. M. Z." zufolge, der frühere neapolitanische Polizeidirektor Campana mit Familie ein.

Darmstadt, 18. Sept. [Interpellation.] Die erste Kammer der Stände hat heute wieder ihre Sitzungen eröffnet, um über die noch rückständigen, bereits von der zweiten Kammer erledigten Gegenstände nun gleichfalls zu berathen und zu beschließen. Vier Mitglieder (die Herren Fürst zu Solms-Lich, Präsident der Kammer, Grafen zu Solms-Laubach, zu Erbach-Fürstenau, zu Leiningen) richteten das Ersuchen an den Minister v. Dalwigk, „sich, wenn es möglich, darüber auszusprechen, welcher Erfolg mit Wahrscheinlichkeit von den Schritten zu erwarten sei, die von mehreren Stimmen der deutschen Bundesversammlung zur Herbeiführung eines solchen Ausbaues der Bundesverfassung vom 8. Juni 1815 geschehen sind, welcher geeignet wäre, die bundesstaatliche Einheit Deutschlands zu stärken und mehr und mehr zu verwirklichen?"

Hannover, 20. Sept. [Der Finanzminister.] Einem bestimmt auftretenden Gerüchte zufolge wäre in nächster Zeit das Ausscheiden des Finanzministers, Grafen Kielmannsegge, aus dem Ministerium zu erwarten, und zwar würde in diesem Falle derselbe den Posten eines Gesandten beim Bunde in Frankfurt übernehmen. Ob der Minister einer Intrigue — er war kein Freund des Hrn. v. Borries — oder dem berechtigten Andrängen unserer Kammern zum Opfer gefallen, weiß ich nicht. Allbekannt ist, daß im Frühling dieses Jahres fast keine ständische Sitzung vorüberging, wo nicht diese oder jene abenteuerliche Finanzoperation des Hrn. Ministers aufgedeckt worden wäre. Der unbefugte Ankauf des Borsinghäuser Steinkohlenbergwerks, der ungenirte Erwerb von wohlgelegenen Häusern, passend als künftige Ministerhotels zu dienen, die Kontrahirung großer Anleihen ohne ständische Genehmigung u. s. w. führten in beiden Kammern des Landtags eben so viele und sehr entschiedene Verurtheilungen der sonderbaren Finanzverwaltung des Grafen Kielmannsegge herbei; auch die Vereinigung zweier nicht gerade sehr verträglicher Portefeuilles in der Hand dieses Herrn, die notorisch mancherlei Konflikte im Gefolge hatte, ward in den Kammern mehrfach gerügt. Ueber den Nachfolger des Grafen verlautet nichts; aber unzweifelhaft wird er seiner Gesinnung nach keinen Gegensatz zum herrschenden System bilden. (N.-Z.)

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. [Der Mangel an Scheidemünze.] Das Finanzministerium hat, wie wir hören, Anstalten getroffen, um dem Mangel an Scheidemünze, der sich seit einigen Tagen in der Residenz kundgiebt, abzuhelfen. Der Commune Wien ist vor der Hand eine ziemlich bedeutende Summe Silber- und Kupferscheidemünze, wie es heißt, 25,000 Gulden zugetheilt worden, um sie im Wege der Bezirksgemeinden in Cirkulation zu bringen, damit sie an Diejenigen, welche derselben wirklich bedürfen, vertheilt werden, und nicht an Spekulanten oder Händler übergehen. Die Finanzverwaltung wird, um den Bedürfnissen der Cirkulation abzuhelfen, jede Woche eine Summe von Scheidemünze der Commune zu gleichem Zwecke übergeben und hat dafür, wie man hört, 8 Kassen bestimmt, an denen die Umwechslung stattfinden kann. Außerdem dürfte Jenen, welche die Guldenzettel zu zerschneiden beginnen, die Bemerkung von Nutzen sein, daß die kaiserl. Kassen und Aemter keine zerschnittenen Noten annehmen, die Bank aber einen Viertel- oder halben Gulden nur dann mit der entsprechenden Summe zu honoriren verpflichtet ist, wenn diese Stücke nach genauer Bemessung wirklich auch vollkommen die entsprechende Größe eines solchen Theiles haben.

— Monsignor Bella, der Vertheidiger des Forts Pesaro, welcher bekanntlich von den Piemontesen als Gefangener nach Turin abgeführt, dort aber in Freiheit gesetzt wurde, ist auf der Reise nach München hier eingetroffen. (Aut. Corr.)

♀ **Wien,** 21. Sept. [Die ungarische Frage.] Ein gestern unter dem Vorsitze des Kaisers in der kais. Hofburg abgehaltener Ministerrath soll das Programm erörtert haben, welches gegenüber den Anträgen des Reichsrathes in Bezug auf die Reorganisation der Verwaltung einzuhalten wäre. Es ist mithin sehr wahrscheinlich, daß die Minister sich an den heute begonnenen Debatten des Reichsrathes lebhaft betheiligen werden. Die Klippe, woran bisher alle Reformentwürfe gescheitert waren, blieb jedoch immer das Verhältniß Ungarns zur Monarchie. Irren wir nicht, so waren in dieser Frage erst jüngst wieder vertrauliche Besprechungen zwischen dem Minister des Auswärtigen, Grafen Rechberg und den ungarischen Reichsräthen. Graf Rechberg verlangte ihren Rath, um Ungarn vollständig zu beruhigen und Letztere sprachen sich unumwunden dahin aus, daß eine wirkliche Beseitigung jeder Besorgniß vor aufständischen Bewegungen nur dann eintreten werde, wenn der alte ungarische Landtag einberufen und diesem die Initiative zu einer zeitgemäßen Umgestaltung der ungarischen Verfassung und die Feststellung des Verhältnisses zur Gesammtmonarchie überlassen werde. Zugleich wurde der Regierung die Ernennung eines Erzherzogs zum Palatin und die Krönung des Kaisers zum Könige von Ungarn auf das Wärmste und Entschiedenste anempfohlen. Graf Rechberg glaubte dem entgegen, daß die Verkündigung eines der alten ungarischen Verfassung möglichst analogen Statutes die äußerste Concession sei, auf welche die gegenwärtigen Minister einrathen können, worauf alle ungarischen Reichsräthe die Erklärung abgaben, daß eine derartige Concession im Lande unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinen Eindruck machen und die herrschende Aufregung nicht beschwichtigen werde. Nach diesen Eröffnungen soll Graf Rechberg die ganze Conversation ohne eine weitere Bemerkung abgebrochen haben.

⊳ **Wien,** 20. Sept. [Von der Adria.] Das Erscheinen der piemontesischen Flotille vor Ancona hat ein außerordentliches Leben in unsere sonst so stille und in den Hintergrund gedrängte Kriegsmarine gebracht. Dieselbe hat sich, wenn auch nicht gerade zu einem Kampfe auf offener See, doch zur Bewachung der Küsten, namentlich aber das Littorale von Venetien und der Zugänge zum quarnerischen Golfe vorbereitet. Zu ersterem Zwecke ist ein kleines Geschwader von Pola nach der Lagunenstadt abgegangen, wo es theils in dem Hafen des Arsenales ankert, theils längs der Küste kreuzt. In dem quarnerischen Golfe, so heißt bekanntlich jene große Bucht zwischen dem Ostrande von Istrien und dem Littorale von Kroatien und der Militärgrenze, in welcher die Inseln Lussin, Cherson und Veglia liegen, soll der Zugang zu Ungarn und das durch keine Fortifikationen gedeckte Hinterland unseres „Sebastopols" — Pola gedeckt werden. Einige Fahrzeuge sind mit einem nicht ganz unbedeutenden Corps nach der Insel Lissa gefahren, welche besetzt werden soll. Lissa liegt bekanntlich tief im Süden von Dalmatien, in der geographischen Breite von Ascoli, zehn Meilen südlicher als Ancona. Ein tüchtiges Geschwader könnte von diesem Eilande aus der italienischen Flotte, wenn sich diese in den oberen Theil des adriatischen Meeres vorwagt, gefährlich werden; bei unserer schwachen Marine, die überdies zur Deckung einer langgedehnten Küste zersplittert werden muß, hat Persano allerdings keine große Gefahr zu besorgen. — Für den Avisodienst wurden drei kleine Lloyddampfer gemiethet, welche die Kriegsschiffe in ihrem Wachtdienste zu unterstützen haben; bei dem Umstande daß garibaldische Fahrzeuge stets unter irgend einer fremden Flagge kreuzen — man will in den letzten Tagen mehrere verdächtige Handelsschiffe in den österreichischen Gewässern bemerkt haben, scheint allerdings eine beinahe übertriebene große Wachsamkeit geboten. — Am 17. wurde die Besatzung von Venedig alarmirt; man erwartete, wie es heißt, einen Angriff von der Seeseite; wie es sich schließlich herausstellte, war der Lärm ein blinder. — General Hauslab, der Direktor des Artilleriewesens, ist nach dem Süden abgereist; Contreadmiral Pöltl ist aus Triest eingetroffen und hatte gestern eine längere Audienz beim Kaiser.

Heute wurde das Abendblatt der „Presse" wegen eines Berichtes über den Reichsrath mit Beschlag belegt, nachträglich aber wieder freigegeben. Die „Prinzipiendebatte" führte in der heutigen Sitzung noch zu keinen besonders beachtenswerthen Aeußerungen; interessanter dürfte die Diskussion sich morgen gestalten.

Komorn, 17. Sept. [Der große Tag von Udvard] ist vorüber. Unter Carl Robert nämlich, der im Jahre 1310 gekrönt, 32 Jahre hindurch regiert hat, versammelte der Erzbischof von Gran und Primas von Ungarn, Thomas, eine Synode der ungarischen Bischöfe in einem königlichen Palast, der auf einem schönen Hügel, neben dem jetzigen Udvard (daher der Name der jetzigen Ortschaft, denn Udvar, gemeiniglich Hof, bedeutet par excellence den königlichen Hof) lag. Auf dieser Synode erst wurde den ungarischen Kirchen das Läuten um die Mittagsstunde anbefohlen, damit die Gläubigen ihr Ave Maria beten mögen. Zum feierlichen Andenken an diese Synode ließ Hr. v. Majthenyi, römisch-katholischer Pfarrer von Udvard, auf diesem bisher wüsten Hügel eine schöne Kapelle bauen, und unterstützt von seinen zahlreichen Verwandten so wie den umliegenden Gemeinden, die alle Fuhrwerke leisteten, einen herrlichen Calvarienberg darauf errichten.

Zur Einweihung dieses Calvarienberges und der Kapelle war der gestrige Tag bestimmt. Se. Eminenz der Cardinal-Fürstprimas, an der Grenze des Ortes von einem berittenen Banderium des komorner Comitates und einer äußerst zahlreichen Volksmenge empfangen, hielt am 15. Abends seinen Einzug. Ich muß hier zur Erklärung des stürmischen Enthusiasmus, mit welchem unser Fürstprimas allerorts empfangen wird, die Erklärung beifügen, daß schon seit jener Zeit, in welcher aus Anlaß der Berathungen über das Concordat das Gerücht verlautete, als ob die Primatialwürde Ungarns aufhören und alle Bisthümer der österreichischen Monarchie dem Primat des wiener Erzbischofs untergeordnet werden sollen, unsere Bauern — denn nur etwas weiter sehende Männer konnten diesen absurden Gedanken einer klugen Regierung gar nicht zumuthen — den Primas als ein Bollwerk gegen dieses Vorhaben in tiefer Verehrung betrachten; nun aber, da der Cardinal-Fürstprimas, als wirklicher Repräsentant der Gesinnungen seines Clerus, die nationalen Bestrebungen auch seinerseits unterstützt, die Begeisterung für den greisen Kirchenfürsten in alle Schichten der Bevölkerung gedrungen ist.

Nach dem Einzuge des Fürstprimas erschienen zu seiner Bewillkommnung die Deputationen der Comitate Neutra, Komorn, Bacs, Preßburg, Neograd, Hont und zwar nach ihren frühern Grenzen, was die Beamten unseres komorner Comitats, die zu dieser Feierlichkeit sich schwarze Atila's machen ließen, um in diesem Anzuge sich der Deputation anschließen zu können, daran Theil zu nehmen verhinderte. Diese Deputationen wurden von den Obergespanen oder Vicegespanen der Comitate vor 1848 angeführt. So sprach im Namen des neutraer Comitats Se. Excellenz Graf Ludwig Karolyi, früherer Obergespan; für das komorner Comitat Herr Koloman von Ghyczy, früher Vicegespan, da Graf Leopold Nadasdy, Obergespan, nicht zugegen war, u. s. w. Se. Eminenz antwortete voll Hoffnung, daß Se. Maj. die Gemüther beruhigen und die volle Autonomie Ungarns mit dem legislativen Landtag herstellen werde, nur möge man die öffentliche Ruhe erhalten und keine unnützen Demonstrationen machen.

Bei der kirchlichen Feierlichkeit predigte der Bischof Siebenbürgens Gr. Hajnald, ein Schulkamerad des Pfarrers Majthenyi, mit der an ihm gewohnten kirchlichen Beredtsamkeit, welche Aller Herzen zur innigen Andacht stimmte. Er gedachte in seiner Rede auch der Leiden Sr. Heiligkeit des Papstes. Hierauf wurde ein Mittagsessen für 500 Personen mit einer Ordnung und Pünktlichkeit servirt, welche die Sorgfalt des Hrn. Pfarrers für seine Gäste bekundete. Die Reihe der Toaste begann Se. Eminenz mit einem auf das Wohl Sr. Majestät mit dem Zusatze, daß Ungarn nicht ohne König und der apostolische König nicht ohne Ungarn existiren könne, also die Harmonie zwischen beiden hergestellt werden müsse. Nun folgten kirchliche und politische Toaste in bunter Reihe, welchen sich auch die Toaste der Bauern von Udvard, die zur Tafel eine Deputation gesendet, anschlossen. Abends wurde der Primas feierlichst zurückbegleitet, die übrigen Gäste trennten sich erst den andern Tag.

Uebermorgen wird hier in Komorn der Obercurator der helvetischen Superintendenz jenseits der Donau, Graf Julius Teleky, mit großer Feierlichkeit eingeführt. (Wdr.)

Italien.

Neapel. [Die Truppenstellungen. — Die Nationalgarde.] Wie gemeldet, ist Garibaldis Armee bereits wieder im Vorrücken begriffen gegen die Reste der königlichen Truppen, welche zwischen Gaeta und Capua stehen. Nach den neuesten Nachrichten zählen die letzteren nach Heranziehung aller Trümmer doch nur etwa 20,000 Mann. Freilich blieb dem Könige von der Garnison Neapels nur ein einziges Regiment treu, das mit klingendem Spiel seinen Abzug nach Capua halten durfte. Auch von dem in den Abruzzen stationirten Corps, das nach Gaeta berufen wurde, dürften nur einzelne Abtheilungen dorthin gelangt sein.

General de Sauget, der die neapolitanische Nationalgarde während der Uebergangszeit befehligte, hat, „nachdem er die Ruhe in den Augenblicken äußerster Verwicklung gewahrt, und die Stadt vor Bürgerkrieg beschützt worden", seine Entlassung genommen und gebeten, ihn durch einen den „durchaus neuen Verhältnissen entsprechenden Mann zu ersetzen", wie er sich in seinem Tagesbefehle ausdrückt. Garibaldi hat Mariano d'Ayala zum Nachfolger des greisen de Sauget ernannt. Die Hauptwache und das Arsenal wurden von piemontesischen Bersaglieri besetzt. Dem „Constitutionnel" wird geschrieben: „Am 10ten d. M. Morgens rückten hier 6000 Soldaten des Diktators ein; viele derselben sind fast noch Knaben; ihre bartlosen Gesichter stechen eigenthümlich gegen die bärtigen Köpfe ihrer älteren Kriegskameraden ab. Man hat auch wieder ein neues Corps: die Vesuvjäger; sie tragen dunkelblaue Blousen mit ledernem Gürtel, auf der linken Brust ein rothes Kreuz, graue Hosen und den klassischen Kalabreser auf dem Kopf."

Eine Correspondenz des „Siècle" giebt ein Verzeichniß des Gefolges, das Garibaldi bei seinem Einzuge in Neapel begleitete. Es waren darnach bei ihm General Cosenz, sein Generalsekretär Bertani und Generalsekretär Basso, sein Adjutant Graf Trecchi, der Brigadier Frapolli, früher Kriegsminister in Modena, die Majors Magaroti, Gusmarolli, Rolli, Missori und Nulla, der Telegraphendirektor Pintasergli, der Palermitaner Bruder Giovanni, ein Mönch, der nie von der Seite des Diktators weicht, der erste Kriegskommissar Bovi, der Intendantur-Lieutenant Blacchi, die Offiziere à la Suite des Generalstabs Magnenant und Galla.

Neapel. [Die Garibaldische Proklamation.] Die halbamtliche pariser „Patrie" vom 20. erklärt sich (wie telegraphisch schon angezeigt) für „ermächtigt" anzuzeigen, daß die Existenz der Proklamation Garibaldi's, in welcher er seine Absicht ankündigt, gegen

---

Stadtausrufer in den Straßen ruft seine Bekanntmachungen zuerst in französischer und dann in englischer Sprache aus; die öffentlichen Maueranschläge des Magistrats sind auf der einen Seite französisch und auf der andern englisch. Aber man hört von den Leuten auf der Straße kaum ein anderes Wort als englisch; die Namen der Straßen und Plätze sind englische, einige sogar, wie Snow-hill, Cheapside, Charing-cross nach londoner Vorbildern genannt, und kaum, daß man unter den Ladenschildern hier und da eines mit französischer Inschrift bemerkt. Die Bauart der Häuser und ihre innere Einrichtung ist ganz englisch. Trotz alledem hat das Straßenleben von St. Helier etwas Fremdartiges für Jeden, der von England kommt. Es ist munterer, bunter, farbenreicher. Die Leute haben die Spuren ihrer alten Abkunft bewahrt; der edle normännische Grundstoff, welcher der englischen Volksmischung Alles gegeben hat, was schön und artig in ihr ist, tritt hier in seiner ganzen Reinheit auf. Nie sah ich üppigere Haare, glänzendere Augen, zierlich-vollere Gestalten, als bei den Mädchen von St. Helier. Es hat wahrlich etwas Berauschendes, des Abends nach acht, wenn das Tagewerk schließt und die Promenade beginnt, einen Blick in Kingstreet zu thun, und auf die bezaubernd schönen Gruppen, welche in dem vollen Gaslichte dieser engen Straße auf- und niederwandeln. Die Enge dieser Straße, welche die Hauptstraße von St. Helier ist und den Ort in seiner ganzen Länge hügelauf, hügelab durchschneidet, erhöht den Reichthum und die Fülle dieses schönen lebenden Bildes; und die dunklen prächtigen Augen, welche überall durch die kurzen Schleier blitzen, versetzen die Einbildungskraft des Fremden zu den Schauplätzen südlicher Schönheit. Nicht minder eigenthümlich, mit ihren dunklen Gesichtern, starken Bärten und edelgeformten Nasen erscheinen die Männer, obgleich man sofort, und je tiefer man ins Land kommt, um so mehr bemerkt, daß es mehr Frauen als Männer auf Jersey giebt. Denn der Umfang dieses Eilandes ist für den Unternehmungsgeist, dieses unveränderliche Erbtheil der Männer von normannischer Abkunft, jederzeit zu beschränkt gewesen, und sie befahren die fernsten Meere und wandern gern zu entlegenen Ländern aus. Ein großer Theil der Schellfischfängerei an den Küsten von Neufundland ist in ihren Händen; viele Männer, die Frau, Söhne und Töchter — und reizende Töchter sind es zumeist! — daheim haben, führen als Capitäne die Schiffe englischer Häuser. Einige holen Zimmerholz aus den Wäldern von Schweden und Norwegen, Andere Mahagony von Honduras oder Kaffee und Zucker von Brasilien. Man sagt, daß es überall auf der weiten Erde Männer von Jersey gebe, und daß einstmals ein Schiffbrüchiger, nachdem er sich auf eine verlassene Insel irgendwo in der Unendlichkeit des Meeres gerettet, ausgerufen habe: „Ist kein Landsmann hier?" Worauf sich sogleich eine Stimme vernehmen ließ: „Ja, Freund, hier ist ein Landsmann, wofern du in Jersey geboren bist!"

Darum giebt es verhältnißmäßig so wenig Männer in Jersey; „fünf Frauen auf einen Mann" sagte mir die Haushälterin in meinem Hotel, eine Ausnahme beiläufig von der Jugend und Schönheit der anderen Insulanerinnen, die wahrscheinlich auch auf dem Continente und unter günstigeren Auspicien eben so wenig Aussichten auf einen Mann, aber nicht so gerechten Grund, sich zu trösten, hätte. Glücklich darum die alten Haushälterinnen, welche auf verschollenen Inseln leben!

Dasselbe Verhältniß zwischen der männlichen und weiblichen Bevölkerung habe ich früher schon auf Sylt bemerkt; und ebenso wie dort, fiel mir hier die große Menge von Frauen in Schwarz auf. Die Erscheinung hat auf beiden Inseln denselben Grund. Die eingeborenen Familien sind fast alle unter einander verwandt, und das bindende Gefühl dieser Verwandtschaft, unbekümmert um den näheren oder ferneren Grad, hat sich auf diesen abgeschlossenen Inseln stärker conservirt als auf dem Festlande. Daher denn ein Todesfall immer von vielen Familien zugleich betrauert wird; und wie viele Opfer, von denen man auf dem Festlande nichts weiß, fordert das gefahrvolle Leben der See! Ich erinnere mich einer einzigen Woche, wo die Nachricht vom plötzlichen Tode zweier in Jersey verheiratheter Männer von Neufundland kam; wo zwei junge Leute, die von einer Vergnügungsfahrt auf dem Meere heimkehrten, Angesichts ihrer Häuser in Bouley-Bey umschlugen; und eine arme Familie in Gorey ihren Großvater und Vater verlor, welche auf offener See beim Fischfang verunglückten. Der Rückschlag auf die Frauen äußert sich darin, daß sie um so treuer und fester zu dem heimathlichen Herde stehen, und sich vor der See fürchten, auf welcher das Leben ihrer Männer, Väter und Brüder in beständiger Gefahr schwebt. Es giebt hier schöne und wohlerzogene Frauen, welche ihr Lebtag nicht über ihr Kirchspiel hinausgekommen sind; nur wenige sind in Guernsey oder an der französischen Küste gewesen, und für alle ist England ein fernes Land! (Schluß folgt.)

[Die Porträts Garibaldi's,] des Helden des Tages, spielen jetzt, leicht begreiflich, eine Hauptrolle in den Schaufenstern der Kunsthandlungen. So sehr die Bilder an den verschiedenen Läden auch von einander abweichen mögen, so ähnlich sind sie sich sämmtlich in dem einen Punkte, nämlich in dem großen Barte des Helden. Dieser ist überall gewaltig ausgeprägt und nirgends vergessen. Ein spekulativer Bilderhändler ist nun, wie die „Ger. Ztg." schreibt, auf die Idee gekommen, daß der erste beste Mann mit großem Barte ganz gut für Garibaldi gelten könne, da die Berliner den Teufel davon wüßten, wie Garibaldi wirklich aussieht. Der herrliche Gedanke ist sofort praktisch in Ausführung gebracht worden. In dem Schaufenster des betreffenden Bilderhändlers sieht man nämlich seit einigen Tagen das wohlgetroffene Porträt des Portiers Muhs vom katholischen Krankenhause, eines Mannes, der sich einer beneidenswerthen Ueppigkeit des Bartes erfreut. Unter dem Bilde aber liest man in großen Lettern: GARIBALDI.

Folgender Unfall bildet in Salzburg das Tagesgespräch. Am 14. Sept. bestieg eine Gesellschaft den Gaisberg und blieb auf Zistelalpe. Eine Dame der Gesellschaft — eine Französin — welche gern bis zu dem Gipfel des Berges vorgedrungen wäre, schloß sich zu diesem Behufe einer andern Gesellschaft an, die von der „Zistel" aus hinaufstieg. Auf dem Gipfel angelangt, verstreute man sich nach individuellem Geschmack nach den vielen und mannigfaltigen Aussichtspunkten. Als man sich zum Hinabsteigen anschickte, vermißte man die Französin und gab sich nach vergeblichem Suchen endlich der Meinung hin, dieselbe sei bereits nach der Zispelalpe zu ihrer ursprünglichen Gesellschaft zurückgekehrt. Letztere hatte indeß den Nachhauseweg in der sichern Anhoffnung angetreten, die Begleiterin befände sich bei der anderen Gesellschaft und werde mit derselben zurückkehren. In der Stadt stellte sich nach den gegenseitigen Mittheilungen über Nacht heraus, daß die vermißte Dame sich in der That weder hier noch dort befinde, und sofort wurden alle Anstalten getroffen, die Vermißte aufzufinden. Nach langem Suchen gelangte man endlich zu dem Resultate, daß die Dame vom Gipfel des Gaisberges, nächst der dort errichteten Steinsäule, über eine hohe, jähe Felsenwand unversehens in die Schlucht hinabgestürzt war, in der sie heute wohl allerdings beschädigt und nach anderthalbtägiger Nahrungslosigkeit sehr ermattet, aber immer doch noch am Leben und in einem Zustande aufgefunden wurde, der Hoffnung zu ihrem Aufkommen giebt.

[C'est la guerre!] Aus Gispersleben wird der „Weim. Ztg." folgende Mittheilung gemacht: „Es wird jetzt viel für und wider den Krieg geschrieben und gesprochen, so daß nachstehende Aufstellung nicht ohne Interesse sein dürfte." Daß der hiesige Gutsbesitzer Lorenz Lange auf sein den 14ten

Rom zu marschiren und von der Höhe des Quirinals herab die Einheit Italiens zu verkünden, vollkommen richtig ist. Auch das ministerielle „Pays“ sagt, daß an der Authentizität dieser Proklamation nicht zu zweifeln ist. Dieses Aktenstück wurde zuerst durch das turiner Journal „Nationalités“ bekannt. Die englischen Journale brachten unter dem 14. September eine Analyse desselben, die ihnen mit Depesche vom 11. direkt von Neapel zuging. Die „Indip. ital.“, ein in Neapel erscheinendes Journal, enthält dieses Dokument in extenso, die Phrase, wo vom Quirinal die Rede ist, lautet: „Noi proclameremo presto l'annessione, ma la! sulla vetta del Quirinale.“ Die Wirkung dieser Proklamation verstärkte nach dem turiner Korrespondenten des „Debats“ Garibaldi dadurch, daß er die Mitglieder des antiannexionistischen Comite's von Neapel, welche am 7. Sept. verhaftet worden waren, in Freiheit setzte, indem er sie offiziell um Entschuldigung bat und Herrn Depretis, welcher persönlich zu ihm nach Neapel gekommen war, derart empfing, daß — wie man sagt — der Freund des Herrn von Cavour daran denkt, seine Entlassung als sizilianischer Prodiktator zu geben. „Das Vorhaben Garibaldi's, sagt dieser Korrespondent, „flößt in Turin ernste Besorgnisse ein. Die Akte des Diktators beider Sizilien deuten mehr und mehr auf seinen Entschluß hin, lediglich der eigenen Politik zu folgen. Bekanntlich hatte man 3 Mitglieder der neapolitanischen provisorischen Regierung verhaftet. Nicht nur bat man sie im offiziellen Journale gewissermaßen um Verzeihung, sondern zwei derselben — Agresti und Libertini — wurden mit wichtigen Aemtern bekleidet. Heute meldet man einen noch ernsteren Vorfall. Hr. Depretis ist von Palermo nach Neapel gegangen, um den Diktator zu bitten, die Annexion Siziliens an Piemont zu verfügen. Er langte am 12., zwei Tage nach der vielbesprochenen Proklamation an und erhielt eine absolut abschlägige Antwort, und man vermuthet, daß Hr. Depretis eine Funktion niederlegen wird, worin er nur sehr mittelmäßigen Erfolg erzielte. Es giebt Leute, welche in der Phrase vom „Quirinal“ mehr sehen, als eine rhetorische Figur, und so schwer an solchen Wahnsinn zu glauben ist, muß man von Garibaldi Alles gewärtig sein. Garibaldi ist von einer Art patriotischen Mysticismus belebt und verachtet die gewöhnlichen Gesetze der Politik — die er Diplomatie nennt — auf's tiefste. Alles das ist mit den Gewohnheiten des Abenteurers und mit den allereinfachsten Sitten verwebt und vermischt. Geld hat für ihn gar keinen Werth, er hat keine Bedürfnisse, und sein Wunsch ist, auf seiner Insel zu sterben, nachdem er sein Werk vollführt haben wird.“ Dieser Mann ist ein Gemisch der Johanna d'Arc, des Cincinnatus und Walker's. Mit einem solchen Manne ist Alles möglich.“

Palermo, 10. Sept. [Zwistigkeiten.] Herr Crispi hat also seine Entlassung eingereicht, man konnte aber bis jetzt keinen Nachfolger für ihn finden. Die Lage der Regierung wird mit jedem Tag kritischer. Wenn Garibaldi mit den Cavour'schen Agenten nicht schnell ein Ende macht, wird die Bevölkerung der Insel den reactionären Parteien anheim fallen, welche nur den günstigen Augenblick abwarten, sich zu sammeln und gemeinschaftlich zu arbeiten. Die Hauptschwierigkeit ist die sofortige Annexion, welche von den Lafarininianern so sehr ersehnt wird, da sie vor Begierde brennen, sich unter dem Schutz der sardinischen Regierung im k. Palast einzunisten. Garibaldi hat aber an den Prodictator geschrieben, daß vorderhand von der Annexion nicht die Rede sein könne. Es scheint, daß die Mitglieder der Regierung nebst dem Prodiktator mit Garibaldi's Ansicht nicht einverstanden sind, weshalb Crispi seinen Rücktritt damit motivirt, daß zwei Programme verfolgt, zweierlei Einflüsse geltend gemacht werden: die Minister seien für unmittelbare Annexion, das Programm Cavours und dessen Einfluß; er aber sei für die Annexion an ein einiges Italien, das Programm Garibaldi's. Die öffentliche Meinung ist für Crispi, die Stadt in Aufregung. Die Gutgesinnten fragen Depretis, warum er Garibaldi's Brief nicht habe drucken lassen, da er entschieden die Gemüther beruhigt hätte: andere behaupten, daß der Prodictator sich offen für Cavour erkläre. Gestern wurde Piola an den General gesandt. In der Provinz äußern sich immer mehr die schlimmen Folgen der Desorganisation der Regierung. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 19. Sept. [Die Zusammenkunft in Warschau. — Der Papst.] Die Andeutungen, welche die „Presse“ in jüngster Zeit über die Zusammenkunft in Warschau gegeben hat, waren zum Theil widersprechender Natur. Es tauchten in ihr immer noch Zweifel an der Betheiligung des Kaisers von Oesterreich auf, und selbst die Minister sollen, nach jenen Angaben, die Souveräne nicht nach Warschau begleiten. Ich kann Ihnen die bestimmte Nachricht geben, daß seit dem 7. d. Mts. eine Depesche des Herzogs von Montebello hier ist, welche nicht allein die Zusammenkunft als vollständig, d. h. die Betheiligung Oesterreichs als gesichert darstellt, sondern auch die Mitwirkung der Minister als gewiß bezeichnet. Ferner nimmt man hier als wahrscheinlich an, daß selbst von einigen kleineren deutschen Höfen Diplomaten in Warschau anwesend sein werden. Obgleich man sich, wie ich Ihnen neulich bereits andeutete, in Petersburg nach langem Kampfe schließlich gegen die französische Allianz entschieden hat, hat die Partei dieser Allianz in Petersburg doch keineswegs ihren Einfluß verloren, und hiermit hängen gewisse Hoffnungen zusammen, die man hier immer noch hegt. — Der Papst hat den Rath der höchsten Würdenträger der Kirche in verschiedenen Ländern in Anspruch genommen, und diese sollen ihm fast einstimmig zur Abreise gerathen haben. Die Motivirung dieses so entschiedenen und in seinen Folgen unberechenbaren Schrittes ist folgende: Piemont wird sich des Kirchenstaates bis auf die Bannmeile vor Rom bemächtigen, und, indem es Garibaldi an einem direkten Zusammenstoß mit der französischen Besatzung in Rom verhindert, dem Papste vorläufig einen Schatten von weltlicher Macht lassen. Die Frage um die weltliche Macht des Papstes werde somit zu der um ein Mehr oder Minder zusammenschrumpfen, während die Abreise sie in ihrer ganzen Größe hinstellen würde. Auch meinen jene Prälaten, jemehr Piemont nehme, desto weniger habe es, oder mit andern Worten: je toller desto besser. Das französische Ministerium, ich sage nicht die französische Regierung, ist über diese dem Papste gegebenen Rathschläge sehr bestürzt, was begreiflich scheint, wenn man bedenkt, welche Beschwichtigungsarbeit der Eindruck, den die Flucht des Papstes hervorbringen würde, den Männern, welche die Verwaltung in Händen haben, aufladen würde. (Nat. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 18. Sept. [Zur Berückung der öffentlichen Meinung.] Man hat sich zu einem neuen Versuche, der öffentlichen Meinung Sand in die Augen zu streuen, entschließen zu müssen geglaubt. „Dagbladet“, das seit gestern in vergrößertem Formate erscheint, wird von nun an unter dem Titel: „revue de la semaine“ jeden Dinstag eine französisch geschriebene Uebersicht mittheilen, welche vorzüglich darauf berechnet sein wird, die ausländischen Zeitungsredactionen über Dänemark zu „informiren“, natürlich, was man in dänischem Stile „informiren“ heißt. In einem Leitartikel spricht sich „Dagbladet“ heute eingehend über den Zweck dieser „revue“ aus, wobei es natürlich an den obligaten Klagen über die „deutschen Lügen“, die „systematischen Verleumdungen der deutschen Presse“ u. s. w. nicht fehlt. Die heutige erste Nummer der „revue“ beginnt mit einer längern Stilübung über den von der „Köln. Ztg.“ mitgetheilte Protest des Erbprinzen von Schleswig-Holstein, welche damit schließt, diesen Protest auf gleiche Linie mit dem des Grafen von Montemolin und seines Bruders zu stellen. Daß die Sache des augustenburgischen Hauses nicht wie die der carlistischen Prinzen vom Lande verworfen und auf dem Schlachtfelde besiegt worden ist, daß vielmehr die schleswig-holsteinische Armee nur vor den Commissaren des deutschen Bundes und nur in Veranlassung der damals dem Lande gemachten Versprechungen die Waffen abgegeben, daß das Volk hier zu Lande die Sache des Rechts nicht preisgegeben und daß weder die holsteinische noch die schleswigsche Landesrepräsentation zu irgend einer Aenderung der Erbfolge ihre Zustimmung ertheilt hat, davon darf natürlich in der „revue“ mit keinem Wörtchen die Rede sein; sonst möchten vielleicht die auswärtigen Zeitungsredactionen die betreffende Stilübung gar zu abgeschmackt finden.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 22. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorialrath Heinrich, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, Divisionsprediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorialrath Dr Gaupp (bei Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, Lector Rachner (bei Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

† **Breslau,** 22. Sept. [Tagesbericht.] Seit dem 13. d. M. tagt hier die nach einem Cyklus von je 4 Jahren aus allen Provinzen unseres Vaterlandes zusammentretende ev.-lutherische Synode. Dieselbe zählt diesmal etwa 40 Mitglieder, zumeist Geistliche und Schulmänner, neben denen aber auch das Laienthum angemessen vertreten ist. Die Berathungen finden im Börsensaale unter Leitung des Hrn. Geh. Oberjustizrathes Prof. Dr. Huschke statt. Allsonntäglich wird jetzt auch in der renovirten und kürzlich eingeweihten Katharinenkirche Gottesdienst gehalten, bei dem während der Dauer der Synode gewöhnlich einer der auswärtigen Geistlichen die Predigt übernimmt.

=V= [Sommertheater.] Das gestrige Doppel-Benefiz der Herren Wüst und Meißner war eine wahre Jubel-Vorstellung sowohl für die Benefiziaten, als für das Publikum, welches die Arena vollständig gefüllt hatte. In dem neuen Einäktelchen: „Ein berliner Märtyrer“, von Kalisch, florirte der Wisotzky'sche Humor, welcher sich selbst im Inquisitoriat, wo ein Leidensgefährte an ihm zum Verräther wird, nicht verleugnet. Ferner bewährte die Episode: „Was sich die Kaserne erzählt“, aus dem bekannten Salingré'schen Volksstück: „Berliner Kinder“ ihre Wirksamkeit. Einen ungewöhnlich lebhaften Beifallssturm erregte das Auftreten des Herrn Echten vom Stadttheater, welcher die Droschkenkutscher-Scene aus Hopf's „Eine Nacht in Berlin“ vorführte und durch die grotesken Manieren des „feinen Wilhelm“ die allgemeine Heiterkeit aufs höchste steigerte. Nächstdem producirte sich Herr Meißner in Salingré's „des Friseurs letztes Stündlein“, wobei der Darsteller die ebenso schwierigen als drolligen Peruquen-Verwandlungen meisterhaft bewerkstelligte. Schließlich ging zufolge einer Abänderung des Repertoirs der schon am Sonntag mit bestem Erfolg gegebene Schwank: „Ein Mann bei der Spritze“ in Scene, und brachte den Damen Krebs und Holzstamm, wie Herrn Wisotzky wiederholten Applaus ein. — Nächsten Freitag soll die letzte Benefiz-Vorstellung, und zwar für ein recht strebsames Mitglied, Herrn Basté, stattfinden. Derselbe hat das bewährte Stück: „Der Pole und sein Kind“ zur Aufführung gewählt. Wie bei den meisten Benefizen sollen auch diesmal „lebende Bilder“ den Reiz der Vorstellung erhöhen.

—** [Feuersgefahr.] Heute Nachmittag in der 4. Stunde entstand in dem Hause Albrechtsstraße Nr. 7, woselbst sich die Schefflersche Musikalienhandlung befindet, dadurch eine erhebliche Gefahr, daß ein nach alter Bauart unmittelbar an den Schornstein anliegender und demselben als Widerlage dienende Balken, welcher wahrscheinlich schon längere Zeit unbemerkbar geglimmt hatte, in helle Flammen aufschlug. Es gelang indeß der schleunigst herbeigerufenen Feuerwehr, die Gefahr alsbald zu beseitigen, indem sie das brennende Holzwerk löschte, und den von der Gluth zuerst ergriffenen Stützbalken aus der Mauer erntfernte. Um aber den Einsturz des Schornsteins zu verhüten, mußte derselbe mit einem neu herbeigeschafften Balken abgesteift werden.

ϱ [Vermischtes.] Blumenguirlanden schmückten gestern die Hofräume der großen Friebeschen Brauerei, Hummerei 18. Sie galten dem festlichen Empfange des, nach einer längeren Abwesenheit — man sagt von einer Brautfahrt — heimkehrenden Sohne des Hauses. Abends waren die Fenster desselben glänzend illuminirt. Im Hofe erschallten gegen 8 Uhr Abends, unter bengalischer Flammenbeleuchtung, von den im Geschäft Angestellten laute Hochs und Vivats, in welche sich von der Straße aus der Jubel einer Kinderschaar mischte, der man den Eingang verwehrt hatte. — Wenn schon mit Recht die geschmackvolle Restauration in den Farben: Grün, Weiß und Gold — des Mühlingschen Saales allgemein ansprechen muß, wie viel mehr wird dies mit der ganz neuen, großartigen Schöpfung des Springerschen Saales der Fall sein, die sich ihrer Vollendung nähert und deren elegaute Ausstattung fast an's Luxuriöse streift. Unter der Leitung des Baumeisters Hrn. Milszewski entstanden, haben folgende unserer Ouvriers das Werk gefördert: die Herren Zimmermeister Küvecke, Maler Marschal, Stuccateur Weidner aus Berlin, Klempner Renner, Vergolder Vabsky, Gürtler Rother und die Tischlermeister Rehorst und Wilde. Die Gasanstalt liefert 5 der schönsten Kronleuchter von je 24 Flammen und 22 Candelabres. Die Eröffnung und Einweihung ist auf den 14. Oktober d. J. festgesetzt. — Auch der Bau der neuen Kornhalle (Sandstr. Nr. 1) schreitet rasch vor. Herr Zimmermeister Küvecke hat auch hier bei der Holztäfelung der Decke sich die Schießwerderhalle und den neuen Springerschen Saal zum Muster genommen.

=bb= Seit zwei Tagen sind die Schwalben, die sich zu Tausenden in der Nähe des mit Schilf bewachsenen Teiches (in der Nähe des „Seelöwen“) aufgehalten haben, verschwunden, um ihre Wanderung nach dem Süden anzutreten. Vielleicht würde der Abzug später erfolgt sein, wenn nicht der Pächter des Schilfrohrs dieses zu anderweitiger Verwendung hätte abschneiden lassen. Es waren mithin diese Thierchen ihrer Nachtlagerung beraubt und zu einem früheren Abzuge gezwungen.

=bb= Schon wieder haben wir leider von einem Selbstmord-Versuch zu berichten. Gestern Früh versuchte nämlich ein Dienstmädchen, das durch sittlichen Lebenswandel sich die vollste Zufriedenheit seiner Dienstherrschaft erworben hatte, seinem Leben dadurch ein Ziel zu setzen, daß es sich in die Oder stürzte. Ein in der Nähe befindlicher Schiffer, der dies bemerkt hatte, sprang sofort in die Fluthen und brachte mit eigner Lebensgefahr die Unglückliche ans Ufer. Die Rettungsversuche riefen sie in der That auch wieder ins Leben zurück. — Wie verlautet, soll ein Liebes-Verhältniß das Motiv zur That gegeben haben.

— Die Wahl der Kreistags-Abgeordneten und Stellvertreter findet Mittwoch den 26. September Morgens 9 Uhr im Tempelgarten hierselbst statt.

⊠ **Trebnitz,** 21. Sept. [Feuersbrünste. — Unglücksfälle. — Straßenraub.] Das am 10. Sept. in Hennigsdorf ausgebrochene Feuer hatte die Gehöfte der Bauern Knauer, Scholz und des Freigärtners Scholz in Asche gelegt. Die Wittwe Scholz und der Freigärtner Scholz haben durch dies Feuer die ganze Ernte und alle drei Abgebrannten das ganze Hausgeräth verloren. Der Dominialschäfer Kursawe, welcher sich beim Retten der Sachen thätig und menschenfreundlich zeigte, wurde vom Feuer so stark beschädigt, daß er nach 24 Stunden unter großen Schmerzen sein Leben endete; er verläßt eine Witte mit 4 unerzogenen Kindern in der armseligsten Lage. — Am 17. d. Mts. Nachmittags wurde ein Feuer signalisirt, welches wieder in Zirkwitz statt hatte, das dritte seit kurzer Zeit; es ist geglückt, den Thäter in der Person eines 10 Jahre alten Knaben, des Sohnes eines vor drei Jahren sich entleibten Inwohners Reischel von dort zu ermitteln. Derselbe hat die That bereits eingestanden und angegeben, daß er aus Ver-Vergnügen das Feuer angelegt habe. Ohne Zweifel hat er auch das zweite Feuer angelegt. Der Knabe befindet sich bereits in dem gerichtlichen Gefängnisse hierselbst. Es sind bei diesem Brande mehrere Gebäude abgebrannt, andere standen in großer Gefahr und konnten nur durch angestrengteste Thätigkeit der Löschmannschaften gerettet werden. — Der vorige Monat zeichnete sich im hiesigen Kreise durch mehrere Unglücksfälle aus; am 5. erhing sich der Ortsmann Sperling zu Probotschütz, an selbigem Tage ertrank die 3¼ Jahr alte Tochter des Freigärtners Kanther zu Tschelentnig in einem Teiche, und am 12. der 12jährige Sohn des Tagearbeiters Hobitz zu Peterwitz beim Baden; am 1sten stürzte sich die Dienstmagd Therese Wiesner zu Hünern in den Weidefluß und ertrank; am 12. wurde

(Fortsetzung in der Beilage.)

Juni 1813 erkauftes eigenthümliches Gut bis zum 31. Dezember 1817 auf 13 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. Geschoß 428 Offiziere, 19,683 gemeine Soldaten, 2056 Pferde laut Einquartierungslisten gehabt, und auf das vom Dr. Dober in Pacht habende Gut von 1806 bis zum 31. Dezember 1817 auf 13 Thlr. 15 Sgr. ½ Pf. Geschoß ebenfalls 938 Offiziere, 23,011 Gemeine französische und k. preußische Truppen und 5307 Pferde im Quartier bei ihm gelegen, so daß die Summe der einquartiert Gewesenen auf beide Güter 1366 Offiziere, 42,694 gemeine Soldaten und 7363 Pferde beträgt, solches haben hierdurch endesunterschriebene Orts-Vorsteher der Wahrheit gemäß attestiren wollen. Gispersleben Kiliani, den 10. Februar 1818. (Unterschriften.)

Die „St. Petersb. Z.“ berichtet, daß nach verschiedenen erfolglosen Versuchen das Dampfschiff „Wladimir“ vom Grunde bei Sebastopol zu heben, nach Versuchen, die neun Monate schon gewährt hatten und bei denen der Unternehmer 12,000 Rubel Strafgeld wegen Verspätung des versprochenen Termins zahlen mußte, endlich am 17. August gelungen ist, das Schiff flott zu machen, und nur mit Hilfe von 6 Docks und eisernen Ketten, welche eigens dazu in London geschmiedet wurden; jeder Ring dieser Ketten hat 2¼ bis 3½ Zoll Dicke. Am folgenden Tage, am 18. August, wurde das Dampfschiff zum Landungsplatze der alten Admiralität geführt.

Einen Fall der Erstickung durch den Dampf einer verlöschenden Oellampe führt Dr. Nusser aus seiner polizeiärztlichen Praxis an. Ein 26jähriger gesunder Mann ward in seinem verschlossenen Zimmer erstickt und mit den Leichenerscheinungen der Kohlenoxydgasasphyxie gefunden. Als Quelle für den Kohlendampf, der als dicker Rußüberzug auch die Möbel und Fensterscheiben bedeckte, war nur eine Moderateurlampe zu betrachten, welche, unvollkommen ausgelöscht, durch das Nachdringen des Oeles so lange im Glimmen erhalten sein mochte, bis die Feder des Druckwerkes abgelaufen war. (Oesterr. Zeitschrift f. pract. Heilkunde.)

C. S. [Lola Montez.] Die auch in unserer Correspondenz bereits todt gesagte Lola Montez befindet sich wieder so weit auf dem Wege der Besserung, daß sie ihrem Krankenwärter bereits zwei Ohrfeigen geben konnte.

Wissenschaft, Literatur und Kunst.

Breslau, 22. Sept. [Concert.] Die Concertsaison hat gestern in höchst abenteuerlicher Weise ihren Anfang genommen. Zum Besten der Ueberschwemmten war von einem Fräulein Mathilde Wilde aus Berlin im Saale des „Königs von Ungarn“ eine Soiree angekündigt, außerdem aber auch, und das war die Hauptsache, an allen Straßenecken, in der „Schles. Ztg.“ und auf den reichlich vertheilten Concertprogramms nachstehende „Erklärung“ zur gefälligen Kenntnißnahme abgedruckt worden:

„Die Concertgeberin wurde im Auftrage des Herrn Theater-Direktor Schwemer von dem Herrn Theater-Agenten Heinrich in Berlin veranlaßt, um auf der hiesigen Bühne zum Behufe eines Engagements zu debütiren, nach Breslau zu kommen. Die Herrn Schwemer zur Verfügung stehenden Journale haben ihr Auftreten auch bereits gemeldet. Nachdem sie hier eingetroffen — und am Dienstag Probe gesungen, erklärte Hr. Schwemer, abweichend von den übrigen Sachverständigen, daß ihre Stimme ihm nicht zugesagt ꝛc. — Indem sie in dem heutigen Concerte zum Besten der Ueberschwemmten auftritt, thut sie es mit der Absicht, ihre Mittel und Befähigung einem größeren Publikum vorzuführen, an dessen Urtheil sie zur Wahrung ihres künstlerischen Renommé's und zur Genugthuung für die ihr widerfahrene Täuschung hierdurch appellirt.“

Wir stehen den Theaterverhältnissen nicht nahe genug, um zu wissen, was an dieser „Erklärung“ wahr, was falsch oder mit Absicht entstellt worden ist. Im Grunde ist es auch ganz gleichgiltig; denn soviel steht fest, Fräul. Wilde hat zur Probe gesungen, dem Direktor unseres Theaters nicht genügt und aus diesem Grunde statt eines erhofften Engagements in Gnaden den Laufpaß erhalten. — Wie man naturgemäß den Direktor eines Theaters allein verantwortlich für die Leistungen des von ihm geleiteten Instituts machen wird, muß man ihm allein auch das Recht und die Pflicht zugestehen, nach seinem besten Ermessen Engagements abzuschließen oder zu refusiren. Darüber ist kein Wort zu verlieren. Anstatt still abzureisen und irgendwo anders einen neuen Versuch zu machen — das wirkliche Talent bricht ja sich überall seine Bahnen! — stellt sich nun die junge Dame auf offenen Markt, erzählt aller Welt, daß sie Fiasko gemacht und verlangt „Genugthuung für die ihr widerfahrene Täuschung.“

Wir wollen die Sache kurz machen. Es handelt sich hier nicht um eine bescheidene, strebsame Anfängerin, der thatsächlich Unrecht geschehen, die auf unsere Rücksicht und Schonung Anspruch gemacht und der mit freundlicher und eingehender Kritik gedient ist. Es handelt sich vielmehr um eine Anfängerin, die das Urtheil der strengsten Kritik öffentlich verlangt und provocirt hat. Nun, das Votum aller Sachverständigen wird dahin lauten, daß Hr. Direktor Schwemer vollständig zu Nutz und Frommen des Publikums gehandelt hat, wenn er die Gesangsbildung des besagten Fräulein nicht für ausreichend befunden hat, um damit auf unserer Bühne debütiren zu können. Eingestehen wollen wir gerne, daß der Stimmfond, über den Frl. Wilde von Hause aus und durch ihre Naturanlagen gebietet, ein sehr respektabler ist. Wenn „Schreien“ für gebildete Ohren gleichbedeutend wäre mit „Singen“, so würden wir Erfreuliches zu berichten haben. Es war, als sollte uns recht eindringlich und wiederholt zugeschrien werden: „hört, was ich für eine Kehle habe!“ Nicht einmal bei dem „leise, leise“ ꝛc. der Freischützarie beliebte die junge Dame ein mezza voce, von dem sie wohl überhaupt in ihrem jungen Leben noch nichts gehört hat. Ging der Athem aus, frischweg mitten im Wort neuen geschöpft — thut alles nichts! — Mehr noch als Frl. Wilde selbst machen wir natürlich ihren geschätzten Lehrer für all das Ungehörige verantwortlich, was wir gestern zu hören bekamen. Der schlecht verkappte Maëstro — unstreitig der königl. Kammermusikus Herr Hillmer selbst, dem wir die Vorführung des noch nie dagewesenen Violinconcerts von Mendelssohn verdanken, das er übrigens correct und technisch geläufig, wenn auch etwas zu selbstüberzeugt und mit augenscheinlicher Geringschätzung der Zuhörerschaft spielte — hat sich an dem Organ seiner uns präsentirten Schülerin geradezu versündigt.

Mit den Herren Karl Schnabel und Lehrer Fritsch, durch deren Mitwirkung das Concert offenbar erst ermöglicht worden, wollen wir nicht strenge richten. Es ist zu verzeihen, daß sie sich bei dieser Gelegenheit und bei Beginn des Winters ihren resp. Verehrern, zu denen wir freilich nicht gehören, ins Gedächtniß gerufen haben. Besser freilich wäre es gewesen, sie hätten dafür gesorgt, daß uns das ganze Concert erspart blieb.

Dr. Theobald John.

Am 17. hat die Auktion des Humboldt'schen Nachlasses begonnen. Die Bibliothek ist von der Versteigerung ausgeschlossen, da sie schon vor geraumer Zeit von der Asher'schen Buchhandlung in Berlin zu dem Preise von 12,000 Thlrn. angekauft worden ist. Eine von der französischen Regierung gemachte Offerte von 70,000 Fr. hatte Herr Seyffert, der testamentarisch als Eigenthümer des gesammten Nachlasses eingesetzt ist, ausgeschlagen, und sich mit der geringeren Summe begnügen müssen, da die Hoffnung, daß die Regierung die Bibliothek ankaufen werde, nicht in Erfüllung ging. Die Akademie der Wissenschaften, welche ein Gutachten über den Werth der Büchersammlung geben mußte, schlug denselben nicht eben hoch an, unterschied aber sorgfältig zwischen ihrem realen und literarischen Werth, und dem Werth, den sie als Andenken an ihren unvergeßlichen Eigenthümer besitzt. Die Buchhandlung, welche sie erstanden hat, wird sie wohl in alle Winde hin zerstreuen, und man wird noch von Glück sagen können, wenn sie als ein Ganzes vom britischen Museum oder einem wissenschaftlichen Institut in Amerika angekauft wird. Der übrige, seit dem 17. versteigerte Nachlaß enthält viel Werthvolles, das meistens zu schlechten Preisen losgeschlagen ward. Das berühmte Gemälde von Ingres: „der Tod Leonardi da Vinci's“, wurde für 515 Thlr., die Originalzeichnung zur Kosmosmedaille von Cornelius, deren geschnitzte Einfassung allein 150 Thlr. gekostet hat, für 52 Thlr., die in Oel ausgeführten Porträts Humboldt's von Hildebrandt und Madame Caggiotti für 200, resp. 37 Thlr. verkauft; vier Handzeichnungen von Rugendas, für die Humboldt selbst nach seiner eigenen schriftlichen Bemerkung gegen 1000 Thlr. gezahlt hat, für 120 Thlr.; ein Kupferstich, den früh gefallenen Kämpfer in den Befreiungskriegen, Friesen, darstellend, von dem Eigenthümer mit einer zärtlichen Beischrift versehen, für 22 Thlr. Die große Büste Humboldt's von David, für welche der hiesige Magistrat 2000 Thaler geboten hatte, ist (wie es heißt, für Rechnung des französischen Kaisers) für 2001 Thlr. verkauft worden.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

der Victualienhändler Christian Jungas aus Groß-Biadauschke auf briescher Feldmark todt aufgefunden. Am 21. August Abends in der 8ten Stunde wurde der Viehhändler Greschler aus Breslau im Walde bei Heidewilxen von drei ihm unbekannten Männern angefallen, durch Schläge betäubt und seiner Baarschaft von 123 Thlr. beraubt. Eine der That verdächtige Person ist gefänglich eingezogen. — Die Getreideerndte, obwohl durch die häufigen Regen sehr aufgehalten, ist, wenn auch zum Theil noch feucht, ohne erheblichen Schaden, geborgen worden. Im Allgemeinen kanu die Getreideerndte im hiesigen Kreise als eine gut mittle bezeichnet werden. Der Etrag an Stroh ist zwar ein geringerer, als im vorigen Jahre, dafür aber fällt der Ertrag an Körnern bei weitem reichlicher aus. Die Grummet-Erndte war reichlich. Kartoffeln sind gar nicht gerathen und wird der ärmere Theil der Bevölkerung namentlich zu leiden haben. Seit einiger Zeit sind in hiesiger Gegend mehrfach falsche Zweigroschenstücke in Umlauf gesetzt worden, welche den echten sehr ähnlich sind.

Die Abschätzung der während der diesjährigen Divisions-Uebungen im hiesigen Kreise durch die Truppen entstandenen Flurbeschädigungen hat stattgefunden; die Schäden sind nicht bedeutend gewesen.

Bisher wurden die Fuhren zu Abholung der Impfärzte von den betreffenden Gemeinden gestellt. Um diese für die Pferdebesitzer sowohl, als für die Aerzte lästige Fuhrengestellung abzuschaffen, hat die Kreis-Versammlung, unter Genehmigung der königl. Regierung, beschlossen, anstatt dieser Fuhren, den Aerzten pro Jahr 58 Thlr. zu zahlen; vom künftigen Jahre ab werden sonach die gedachten Fuhren nicht mehr in natura geleistet werden. Das königl. Ministerium der Medizinal- 2c. Angelegenheiten hat dem Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Werner hierselbst für die bei der allgemeinen Schutzpocken-Impfung bewiesene Sorgfalt und Thätigkeit die große silberne Impfmedaille ertheilt.

Durch einen Nachtrag zum Statut der hiesigen Sparkasse ist neuerdings festgesetzt worden, daß Darlehne aus der Sparkasse auch ohne Pfand gewährt werden können, wenn zwei als solide und zuverläßig bekannte Personen für den Schuldner Bürgschaft leisten. Das Darlehn wird in der Regel auf 6 Monate gewährt, Prolongationen sind zuläßig und wird dem Schuldner gestattet, das Darlehn in monatlichen Raten von mindestens 5 Thlr. zurückzuzahlen. Hoffentlich wird diese erleichterte Darlehnsweise vielen zum Vortheil gereichen.

M. L. **Ohlau,** 21. Sept. Innerhalb 6 Tagen das dritte Feuer! Gestern Nachmittag in der vierten Stunde brach in dem benachbarten Dorfe Ottag in der Besitzung des Stellenbesitzers Krekker Feuer aus und wurde das Wohnhaus mit darangebauter Stallung, Scheuer und ein Theil der Vorräthe ein Raub der Flammen.

---

e. **Löwenberg,** Ende Sept. [Stein. — Schullehrer-Pensionen] Der hiesige Magistrat hat den von den Stadtverordneten in ihrer vorletzten Sitzung vom 1. September von 10 Thlr. auf 50 Thlr. erhöhten Beitrag von 50 Thlr. behufs Errichtung des Minister von Stein'schen Denkmales auf 25 Thlr. herabgesetzt in Berücksichtigung der demnächst hiesigem Stadtseckel anderweit bevorstehenden bedeutenden Ausgaben. — Einige schlesische Communen haben mit der Kölnischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Concordia dahingehende Verträge abgeschlossen, alle neu anzustellenden städtischen Lehrer und Beamten seien zum Beitritte zu dieser Gesellschaft zu verpflichten und zwar zu dem Zwecke, daß die Versicherten für die in Zukunft eintretende Dienstunfähigkeit eine von der Gesellschaft lebenslänglich zu zahlende Rente erhalten, wodurch den Communen von der Verpflichtung, nicht pensionsberechtigten Angestellten eine Pension zu bewilligen, befreiet werden. Da hierdurch für die hiesige Commune eben so wenig wie für die anderen ein pekuniärer Nachtheil erwächst, indem die Prämie von 6 Prozent bei Gehalts-Auszahlungen jedesmal in Abzug gebracht wird, haben die hiesigen Communal-Behörden für die hiesigen besoldeten Communal-Beamten auch die Einführung dieser überaus wohlthätigen Lebens-Versicherung beschlossen.

---

pp. **Brieg,** 22. Septbr. [Berichtigung. — Unglücksfall. — Gaunerstück. — Bilses Konzert. — Kommunales.] Der hiesige †††-Referent hat bereits mehrmals von den hiesigen grauen Schwestern berichtet. Es giebt deren keine hier, wie ihn schon die Bekleidung lehren könnte, sondern barmherzige Schwestern, eine Oberin oder Mutter mit drei dienenden Schwestern, welche sich mit der Krankenpflege und dem Unterricht in weiblichen Arbeiten beschäftigen. — Eben so wenig soll in und um Leubusch Artillerie zu liegen kommen; vielmehr wird die 6te Artillerie-Brigade, wenn die angebahnte Acquisition eines Theiles des leubuscher Stadtwaldes zwischen dem Militär-Fiskus und der hiesigen Stadtgemeinde zu Stande kommt, ihre alljährlichen Schießübungen statt in Carlowitz, künftig bei Leubusch abhalten. — Der Büchsenmacher Hansel aus Breslau hatte bei einer Jagd in Alzenau vor acht Tagen das Unglück, daß sich beim Laden des zweiten Laufs seiner Doppelflinte der erstgeladene Lauf entlud und der Schrotschuß ihm durch die Brust ging: er geht jedoch seiner Genesung entgegen. — Vor einigen Tagen erfuhren ein hiesiger sehr bekannter Commissionär und ein geldbedürftiger Restaurateur eine arge Mästifikation. Ein mehr als dürftig gekleideter Mann aus dem Dorfe Städtel bei Carlsruhe, bot dem ersteren 800 Thlr. zur sichern Unterbringung an, die der Restaurateur gebrauchen konnte und recht bald erheben wollte. Man acquirirte eine Fuhre und that schon hier dem bereiten Darlehnsversprecher und sich selbst wohl bene; wiederholte in Leubusch und Mangschütz die Ovationen und versah den nur Augenblicks geldlosen Geldmann, der die gewährten Tractamente großmüthig auf der Stelle erwiedern wollte, auch mit Geld. Nachdem derselbe auch noch dem Kutscher 5 Sgr. abgepumpt und man sich zur Abreise nach der Goldquelle gerüstet hatte, war der Wohlthäter verschwunden. Nichtsdestoweniger hofften Commissionär und Restaurateur denselben in seiner Heimath wiederzufinden und reisten weiter nach Städtel. Dort erfuhren sie die bittere Enttäuschung, daß der Gesuchte ein vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassener, wegen neuer Verbrechen bereits steckbrieflich verfolgter Sträfling sei. Auf der nächtlichen Rückfahrt erhielten sie noch ein abkühlendes Regenbad. — Gestern Abend erfreute uns Musik-Direktor Bilse aus Liegnitz mit einem höchst ansprechenden Konzerte im Saale des Schauspielhauses, das einen zahlreicheren Besuch verdient hätte. — In gestriger Stadtverordneten-Sitzung wurde das von dem Hrn. Magistrats-Dirigenten ausgegangene Projekt, hierorts eine Provinzial-Gewerbe-Schule zu errichten, genehmigt und durch Beschluß der Magistrat ersucht, die Einleitungs-Maßregeln baldigst zu treffen. Desgleichen wurde dem Vorschlage der Gasanstalts-Deputation beigetreten, bei den Gasbeleuchtungs-Einrichtungen den Abnehmern 16⅔ % Rabatt zu gewähren, der durch die günstigeren Konjunkturen motivirt ist.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, soll jetzt mit der Einrichtung der Frauenkirche zum Gemeinde-Gottesdienst vorgegangen werden und sind dazu 2070 Thlr. erforderlich. Die Bewilligung dieser Summe soll in nächster Stadtverordneten-Sitzung beantragt werden. — Herr Turnlehrer Böttcher hat nun wirklich an die hiesigen Innungen eine Einladung ergehen lassen, die Lehrlinge zum Turn-Unterricht zu schicken. Es wird nur ein sehr geringer Geldbeitrag als Honorar beansprucht.

+ Liegnitz. Am 19. d. Mts. unternahm Herr Lieutenant Scherpe, Lehrer für Gymnastik an der Ritterakademie und dem Gymnasium, mit deu Schülern der letzteren Anstalt wiederum eine Turnfahrt nach Schlauphof. — Unser „Stadtblatt" bringt einen Nekrolog des am 18. d. Mts. verstorbenen Herrn Stadt-Syndikus und Beigeordneten C. G. Reinsch. Die Verdienste des Verstorbenen um die Commune finden hier eine verdiente Würdigung.

△ Freiburg. Eine neue großartige Stätte der Industrie hat sich erst seit wenigen Jahren in dem benachbarten Saarau erhoben und in dieser kleinen Spanne Zeit eine ungeheure Ausdehnung erlangt. Ihr Schöpfer ist Herr Kommerzienrath Kulmiz, Schlesiens größter industrieller Unternehmer, ein Mann, der mit seltener Umsicht, großer Erfahrung und Geschäftskenntniß eine Energie und einen kühnen, gewaltigen Unternehmungsgeist verbindet, die in geringer Zeit fast aus Nichts großartige Schöpfungen hervorgerufen haben. Die mannigfachen umfangreichen Fabrikanlagen gewinnen fast mit jedem Tage an Ausdehnung und erfreuen sich des vorzüglichsten Fortganges. Namentlich aber dürfte die nunmehr schon seit längerer Zeit in vollem Betriebe stehende chemische Fabrik „Silesia", die erste und einzige der Provinz Schlesien, nicht nur für den Sachverständigen von höchstem Interesse sein, sondern auch durch ihre allseitig als vorzüglich anerkannten Produkte von Schwefel und Salzsäure in kurzer Zeit große Bedeutung erlangen. — Herr Kommerzienrath Kulmiz hat sich durch seine Schöpfungen ein dauernderes Denkmal gegründet, als von Granit und Eisen, sie werden seinem Namen in den Annalen der Kulturgeschichte Schlesiens einen ehrenvollen Platz sichern!

Glogau. Die Gesellschaft des Herrn Director Reimschüssel giebt jetzt hier Vorstellungen. — Am 17. Septbr., Nachmittags 5 Uhr, war (nach einem Bericht des „Niederschles. Anzeigers") vom hiesigen Gewerbe-Verein eine Feuerprobe mit den Bucher'schen Löschdosen, so wie eine neue Dachmasse und eines hölzernen Dokumentenkastens anberaumt, und war zu diesem Behufe in der Vorstadt ein Häuschen von Holz erbaut und die eine Hälfte des Daches desselben mit Pappdach, die andere mit der neuen Dachmasse versehen worden. Letztere, deren Einführung von einem Fremden auf den Herrn C. Kunzendorf hierselbst übertragen ist, und deren Erprobung seitens des Gewerbe-Vereins von diesem nachgesucht worden war, bestand aus einer unbekannten, anscheinend mit Asche gemischten, erhärteten Masse, die circa ¾ Zoll stark auf Bretterverdachung aufgetragen war und sich mit dieser vollständig verbunden hatte; der Holzkasten hatte doppelte Wände, deren Zwischenraum, circa ¾ Zoll, mit derselben Masse ausgefüllt war. Nachdem, um den Schutz gegen Flugfeuer zu erproben, auf jede der beiden äußeren Seiten des Daches eine mit Holz und Spähnen gefüllte Theertonne gestellt und solche dort verbrannt worden, ohne daß das Feuer dadurch auf die neue Dachmasse Einfluß ausgeübt hatte, wurde der in das Innere des Häuschens gestöẞte Holzhaufen angezündet, und bald leckte die Flamme durch die unter dem Dache verbliebenen Oeffnungen an allen Seiten des Daches. Die hierauf iu das Feuer geworfenen Bucher'schen Löschdosen hatten keinen Erfolg, da solcher wahrscheinlich durch die Oeffnungen unter dem Dache und den dadurch herbeigeführten Luftzug verhindert worden. Das Pappdach war schon durch das Feuer der Tonne, welches den Theeranstrich ergriffen hatte, schadhaft geworden, gerieth an einzelnen Stellen in Brand und wurde mit der Bretterverschalung gänzlich verzehrt, wogegen die neue Dachmasse selbst vom Feuer gänzlich unversehrt und die diesseitige Dachung so lange fest stehen blieb, bis die Bretterverschalung desselben gänzlich verbrannt, so wie die den Dachstuhl bildenden Träger eingestürzt waren. Die Köpfe derselben an der äußeren Seite des Daches, so wie die äußeren Kanten der Bretter und das untere Schalbrett waren durch einen, mit derselben Masse gemischten Anstrich versehen worden und wurden trotz der größten Hitze und Flamme nicht in Brand gesetzt. Das Feuer dauerte ¾ Stunden. Um den Dokumentenkasten wurde, nachdem in solchen einzelne Papiere, von welchen das eine mit einem Siegel versehen war, hineingethan, ein besonderes Feuer ½ Stunde lang unterhalten und solcher so lange der größten Hitze ausgesetzt. Die äußere Holzverkleidung desselben, ca. ¾ Zoll, verkohlte, ohne zu brennen, bis auf ca. ¼ Zoll in der oben angegebenen Zeit. — Es mußte, weil die Umfassungsbretter in ihrer Mitte durch Leim zusammengefügt waren und darum auseinanderplatzten, nach Verlauf obiger Zeit mit der Unterhaltung des Feuers innegehalten werdeu. Bei der Oeffnung wurden die Papiere, so wie das Siegel unverletzt herausgenommen und dabei sehr beifällig die Bemerkung gemacht, daß der innere Kasten nicht nur vollständig unversehrt, sondern auch im inneren Raume desselben eine ganz kühle Temperatur sich vorfand, Wie wir erfahren, soll derselbe Kasten jetzt mit einer Eisenblech-Umfassung versehen. nochmals und zwar einem zweistündigen Feuer ausgesetzt und mit Werthpapieren gefüllt werden, welche Probe in Kurzem stattfinden wird. — Ueber den Preis der Dachmasse verlautet, daß derselbe sich eben so billig als Pappe stellen wird, mit dem Unterschiede, daß eine solche Bedachung keiner ferneren Reparatur unterworfen sein soll. — Der angestellte Versuch ist von den anwesenden Sachverständigen als ein vollständig gelungener bezeichnet worden, und auch das Publikum, welches sich sehr zahlreich eingefunden hatte, verließ völlig befriedigt den Schauplatz.

Briefkasten der Redaktion.

= **Schweidnitz,** 20. Sept. [Handelskammer.]*) Auf das in Nr. 439 der Breslauer Zeitung befindliche, die Rechnungslegung der Handelskammer zu Schweidnitz betreffende Inserat dient zur Erwiderung: Der Einsender hebt hervor, daß eine Rechnungslegung veröffentlicht werden solle. Da jedoch die Rechnungslegung nur ein Akt ist, der sich nicht veröffentlichen läßt, so kann nur angenommen werden, daß der Einsender damit eine Veröffentlichung der Rechnung gemeint hat. Letzteres wird nie verweigert, es kann vielmehr die Rechnung der Handelskammer stets im Bureau von jedem der Herren Contribuenten eingesehen werden und liegt die gesetzliche Berechtigung hierzu so nahe, daß es keiner weiteren Entgegnung auf diesen Theil des Inserats bedarf. Nur der Veröffentlichung durch den Druck wird darum widersprochen, weil die Rechnung für Nicht-Contribuenten gleichgiltig ist. Der andere Theil des Inserats bedarf dagegen selbst zur Belehrung des Einsenders einer Berichtigung. Es konnte vorausgesetzt werden, daß der Einsender mit dem Geschäftsgange in Bezug auf die Etats- und Rechnungsverhältnisse der Handelskammer unterrichtet war, da jedoch, wie aus dem letzten Theile des Inserats constirt, das Gegentheil angenommen werden muß, so diene dem Einsender zur Nachricht, daß die Ausgaben der Handelskammer stets und nur auf Grund eines gemäß § 16 des Gesetzes vom 11. Februar 1848 von der königl. Regierung zu Breslau genehmigten, alle 3 Jahre zu erneuernden Etats erfolgen. — Wenn es aber möglich ward, die zu erhebenden Beiträge auf Zeit zu vermindern ohne den Etat zu verletzen, so hat dies seinen Grund in den durch Verringerung von Ausgaben gemachten Ersparnissen. Falsch ist es aber, daß, wie der Einsender hervorhebt, die Beiträge vom Jahre 1861 ab für immer um die Hälfte ermäßiget worden sind, denn es ist nur beschlossen worden, für das Jahr 1861 die Hälfte der etatsmäßigen Beiträge zu erheben, weil eben einige Ersparnisse gemacht worden sind. Hieraus folgt aber keineswegs, daß auch schon früher die Beiträge ermäßiget werden mußten und konnten. — Uebrigens würde dem Einsender die gewünschte Auskunft auf Ansuchen gern gegeben worden sein und wird dies auch für die Folge gern geschehen.

Heidelberg, 18. Sept. Heute fand die zweite Sitzung der Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe statt. Nach Erledigung einiger geschäftlichen Angelegenheiten wurde die gestern ausgesetzte Diskussion über die Frage: „Welche Hindernisse der Güter-Consolidation in Süddeutschland noch entgegenstehen" einer eingehenden Berathung unterworfen. Freiherr von Reibnitz, Präsident aus Merseburg, schlug zur Abkürzung der Debatte vor, daß vorerst die Herren aus Süddeutschland ihre Einwendungen vorbringen möchten, welche der Güter-Zusammenlegung in ihren respektiven Ländern entgegenständen, da diese Frage hauptsächlich diese Länder berühre. Da indeß hierfür Niemand das Wort ergriff, sprach Herr Direktor Aldenhoven aus Köln seine Bedenken von dem volkswirthschaftlichen Standpunkt gegen derartige Güterzusammenlegung dahin aus, daß durch die Verminderung der Zahl der kleinen Grundstücke dem Tagelöhner 2c. weniger Gelegenheit geboten werde, durch eigenen Besitzerwerb sich als selbstständiger Staatsbürger etabliren zu können. Hr. Präsident Lette aus Berlin bemerkt hierauf, daß er dem Vorredner bereits bei dem volkswirthschaftlichen Congreß in Köln diese Bedenken mit Gründen als nicht vorhanden widerlegt habe. Im Uebrigen sprächen die Erfahrungen aus den preußischen Provinzen im Allgemeinen dafür, daß eine gesetzlich zu regelnde Güterzusammenlegung als eine durchaus praktische Maßregel im Interesse der Landeskultur einzuführen sei, und daß dadurch am leichtesten eine Befreiung des Grundeigenthums von allen lästigen Fesseln des Kultur- und Flurzwanges, unter angemessener Berücksichtigung der verschiedenartigen Landeskultur und sonstigen gesetzlichen Verhältnissen, zu erreichen sei. Hr. v. Reibnitz führt die so eben geschilderten Vorzüge noch weiter und fügt hinzu, daß durch eine vernünftige Güter-Zusammenlegung Jedem eine freiere Bewegung auf seinen Grundstücken gesichert sein. Hr. Prof. Walz theilt ähnliche Erfahrungen mit, welche man im Großherzogthum Hessen seit der Einführung der Consolidation nach dem Gesetz vom Jahre 1856 gemacht habe. Herr Regierungs-Rath Beck aus Aachen will die Sache praktisch in's Auge gefaßt haben. Alle diese vielen und seit einer so langen Reihe von Jahren gepflogenen Diskussionen und Vorschläge hätten doch niemals den Werth, als wenn sich Jemand selbst in den bereits in der Weise zusammengelegten Gegenden von der Nützlichkeit u. Vortheilhaftigkeit dieses Verfahrens überzeuge. Er habe früher in Eichsfelde diese Zusammenlegung dadurch erzielt, daß er mit Abgeordneten der fraglichen Gemeinden in diejenigen Gegenden gereist sei, wo sie mit eignen Augen das sehen konnten, was bis dahin alle noch so gelehrten Deductionen ihnen nicht klar zu machen vermochten. Ein ähnliches Verfahren habe er vor kurzer Zeit mit 20 Abgeordneter verschiedener Gemeinden des Reg.-Bezirkes Aachen eingeschlagen und ein gleiches Resultat werde erzielt werden. (Sein in einigen Wochen hierüber erscheinender Reisebericht wird gewiß sehr interessante Mittheilungen enthalten, worauf wir schon jetzt aufmerksam machen). Der Herr Präsident schloß hierauf die keine Opposition gefundenen Verhandlungen, worauf die 4. Frage der Tagesordnung: „durch welche Mittel der Forstwirth gleichwie der Landwirth, durch künstliche Düngmittel, eine erhöhte forstliche Production zu Stande bringen kann", durch eine von Herrn Forstrath Roth aus Donaueschingen vorgetragene Abhandlung ohne Discussion als erledigt erklärt wurde. — Die Fragen 5, 7 und 8 wurden nach den erstatteten einleitenden Berichten auf eine der nächsten Sitzungen vertagt. — Sodann sprach die Versammlung bezüglich der durch Herrn Pfarrer Allmang vorbereiteten, heute Morgen abgehaltenen Prüfung jugendlicher Landbauern im Alter von 12 bis 15 Jahren ihre volle Anerkennung aus. — Herr Pfarrer Schwartz stellte sodann den Antrag auf Bildung eines „allgemein deutschen Akklimatisations-Vereins" und unterstützte denselben durch eine längere, tief in Spezialitäten eingehende Abhandlung. Derselbe wurde zur näheren Erörterung in die Sectionen verwiesen und hierauf die Sitzung um 2 Uhr geschlossen. (B. Z.)

*) Die von Hrn. W. R. eingesandte Berichtigung haben wir, da die oben stehende früher eingegangen war, zurückgelegt. D. Red.

Berlin, 21. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] Wir haben heute eigentlich nur über drei Geschäftstage zu berichten, da an den beiden ersten Tagen dieser Woche die Börse der jüdischen Feiertage wegen sehr schwach besucht war und sich durch geringes Geschäft und große Festigkeit der nominellen Course auszeichnete. Seitdem fand die wiener Börse in der Niederlage Lamoriciere's einen neuen Grund zur Baisse, und die unsrige folgte nicht nur mit österreichischen Papieren, sondern auch mit Eisenbahnaktien und preußischen Fonds nach, einzig die mehr unter londoner Einfluß stehenden russischen Papiere durch große Festigkeit und vorübergehende Belebung auszeichnend. Wie ein Alp drückt auf den wiener und unsern Platz die Furcht vor dem Momente, wo, sei es durch ein Vorgehen Garibaldi's gegen Venetien, sei es durch selbsteigne Einmischung Oesterreichs in die italienischen Verhältnisse der italienische Krieg seinen lokalen Charakter verliert und dem wankenden österreichischen Finanz-Gebäude den letzten Stoß giebt. Dies ist auch ein Hauptgrund, weshalb unser Platz so durchaus von dem wiener abhängt. Erst heute begann sich Wien und noch mehr Berlin an der Festigkeit der Börsen in Paris und London wieder aufzurichten. Man schöpft Hoffnungen daraus, weil man mit Recht voraussetzt, daß doch auch jene Plätze die Gefahr einer Ausdehnung des Krieges auf Oesterreich nicht gleichgiltig hinnehmen würden, daß also ihre Festigkeit ein Fernsein solcher Gefahr andeutet. Freilich ist der Angriff auf Venetien nur eine Frage der Zeit. Allein es ist höchst unwahrscheinlich, daß die Italiener schon bald ein Aufnehmen des Kampfes mit dem militärisch nicht zu unterschätzenden Kaiserstaat aufnehmen werden, und wenn die Börse glaubt, daß erst mit dem Zeitpunkte des Einbruchs in Venetien die Zerrüttung ihrer Course beginnen werde, so mag sie sich noch Monate in der Schwebe halten. Ob sich Oesterreich einmal, des Kirchen-Staates wegen, zu selbstthätigem Einschreiten hinreißen läßt, darüber kann man freilich keine sicheren Vermuthungen aufstellen. In einer Beziehung hat die Börse indeß Recht, die jetzige Lage Oesterreichs um so ungünstiger aufzufassen, je länger sie dauert; denn die lange Kriegsbereitschaft ruinirt die Finanzen Oesterreichs mehr, als ein kurzer Krieg. Die Gefahr, daß Preußen durch Zurückberufung seines Gesandten aus Sardinien die Wirrsale vergrößern werde, scheint vorübergegangen zu sein.

Der wiener Wechselcours schließt gegen vorigen Sonnabend um 1 Thlr., Nationalanleihe um 2¼, die neueste Anleihe um 2, österreich. Creditactien um 3% niedriger. Die Fonds und Actien haben also doppelt so viel verloren, als die Valuta, ein Beweis, daß auch außerhalb des Wechselcourses Gründe zur Baisse vorliegen. Der Umsatz zu den gewichenen Coursen war nur in Credit-Actien lebhaft; fixe Verkäufe dehnten sich aber in großem Umfange auf alle österreichische Devisen aus. Oesterreichische Staatsbahnactien haben sich, weil ihr Cours von der merkwürdig festen pariser Börse diktirt wird, um circa 2 Thlr. gehoben.

Eisenbahnaktien kamen durchaus nicht etwa in größerem Umfange auf den Markt. Es waren kleine Beträge, welche bei dem Mangel an Kauflust die Course unverhältnißmäßig drückten. Heute erholten sich die tonangebenden Devisen sichtlich. Fixe Verkäufe machten sich in diesem Geschäftszweige nicht sehr bemerklich. Im Ganzen haben die Course wenig eingebüßt. Einzelne Devisen stellten sich sogar besser, so namentlich Rheinische, die 1½ % höher schließen. Auf diese blieben die sehr günstigen Augusteinnahmen nicht ohne Einfluß, die auf der Strecke Köln-Herbesthal 22 %, auf der Strecke Köln-Bingen pro Meile 31 % mehr betrugen als im August v. J. Auf den Cours der Köln-Mindener-Aktie blieb die Mehreinnahme von 19 % ohne Einfluß, er schließt 1¼ % niedriger. Die Einnahmen sämmtlicher preuß. Bahnen stellten sich pro Meile, wie folgt:

	Im Juli	Differenz gegen v. J.	Im Aug.	Differenz gegen v. J.	Bis 31. Aug.	Differenz gegen v. J.
	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
Staatsbahnen	4421	+ 465	4291	+ 37	33222	+ 2890
Privatbahnen	5177	+ 612	5023	+ 529	34473	+ 3038
Alle Bahnen	4984	+ 596	4849	+ 413	34175	+ 3006

Der August stand also im Ganzen gegen den Juli etwas zurück. Es scheint, daß im August auf verschiedenen Bahnen der Getreideverkehr geringer war. In der Mehreinnahme blieben sich eigentlich nur die Köln-Mindener, die Rheinische, die Wilhelmsbahn und die Oppeln-Tarnowitzer gleich. Sonst ist bei fast allen Bahnen der Plus im August geringer, als im Juli. Besonders merklich ist dies bei der Ostbahn, der Stargard-Posener und der Niederschlesisch-Märkischen, eben so bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger.

Auf der Generalversammlung der Oberschlesischen Bahn kam neben der schon bekannten beruhigenden Thatsache, daß die Gesellschaft von dem Bau der posen-bromberger Linie definitiv entbunden ist, noch die Verwendung zur Sprache, welche man dem bewilligten Kapitalreste von 2,300,000 Thlrn. zu geben gedenkt. Es ward beabsichtigt, aus diesen Mitteln zunächst die für den jetzigen großen Verkehr nicht mehr ausreichende Ausrüstung der Bahn zu vervollständigen und zu verbessern, den Rest aber für künftige Bedürfnisse zu reserviren. Es ist für die Aktionäre sehr erfreulich, durch das Vorhandensein dieses Bestandes und den vollen Abschluß des Unternehmens vor neuen Geldforderungen sicher gestellt zu sein, und zugleich zu wissen, daß die Bahn aus eigenen Mitteln die durch den steigenden Verkehr nöthig werdenden Erweiterungen auch wirklich herstellen wird. Wenn durch theilweisen Verbrauch der Restsumme auch die Zinseinnahmen zusammenschwinden, so werden auf der andern Seite durch Verbesserung der Bahn und der Betriebsmittel auch entsprechende Betriebsüberschüsse zuwachsen. Die Ermäßigung des Stettin-Wiener Frachttariefs ist nicht unbedeutend. Sie beträgt von Gänserndorf (Abzweigung nach Ungarn) ab, für die Normarklasse $9^{11}/_{100}$ resp. $4^{3}/_{10}$, für die ermäßigte Klasse, namentl. Getreide $2^{3}/_{10}$ Sgr. pr. Ctnr. Dieser Unterschied, der sich pr. 2000 Pfd. Getreide auf 1 Thl. 16 Sgr. berechnet, ist von der größten Bedeutung nicht nur für den Verkehr, sondern auch für den breslauer Handel, für den die ungarische Concurrenz im Getreidegeschäft sehr wesentlich stärker ins Gewicht fallen wird. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß sich nach allgemeinen Verkehrsgesetzen um einen Theil der Frachtdifferenz die pesther Preise im Durchschnitt höher stellen werden als bisher, so daß die Differenz nicht in ihrem ganzen Betrage den schlesischen Export nach Stettin beeinträchtigt. Der neue Tarif für den direkten hamburg-wiener Verkehr über Breslau stellt sich für einige Güter erheblich (bis zu 5 Sgr.) niedriger, als der Tarif der concurrirenden Route über Dresden. Jedoch wird es sich erst dann lohnen, genauere Vergleiche anzustellen, wenn die bei der concurrirenden Route betheiligten Bahnen ihren Gegenzug gemacht haben. Da indeß bei dieser Route sehr viele Bahnen betheiligt sind — Berlin-Hamburg, Berlin-Anhalt, Leipzig-Dresden, die sächsische Staatsbahn, die österreichische Staatsbahn-Gesellschaft und die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn — so wird eine Herabsetzung des Tarifs ihre sehr großen Schwierigkeiten haben.

Erwähnenswerth ist noch die Concurrenz, welche die österr. Südbahn durch die verfügten Tarifherabsetzungen dem Einfuhrhandel von Hamburg nach Oesterreich machen will. Wäre Triest nicht durch die beständigen Valuten-Schwankungen benachtheiligt, so könnte diese Concurrenz größere Bedeutung gewinnen.

In Credit- und Bankaktien war bei ebenfalls weichenden Coursen der Umsatz gering. Genfer wurden vorübergehend in die Höhe getrieben, büßten aber diese Eintagsgunst heute durch einen um so stärkeren Rückgang. — Die in der am 15. d. M. abgehaltenen Verwaltungsraths-Sitzung des schlesischen Bankvereins gemachten Mittheilungen sind geeignet, den Antheils-Inhabern neue Zuversicht zu verleihen. Sie zeigen, daß das Geschäft in durchaus solider Lage und demnach im Stande ist, die gute Durchschnitts-Rentabilität von 5 % zu erreichen. Es giebt wenige Bankgeschäfte, die sich Gleiches nachrühmen können.

Preußische Fonds waren zu schwankenden, aber fest schließenden Coursen ziemlich lebhaft; wahrscheinlich in Folge der von der Staatsschulden-Verwaltung verfügten Zinszahlung vor dem Fälligkeits-Termine. Es machte sich einiger Geldzufluß merklich, welcher namentlich am Montag die Course rasch steigerte. Obgleich eine Reaktion eintrat, schließen 4½ % Anleihen ¼ %, Staatsschuldscheine ¾ % höher, 5 % Anleihe unverändert. Pfand- und Rentenbriefe, sowie Prioritäten waren still.

Der Geldmarkt stellte sich etwas knapper; der Diskontosatz erhöhte sich auf 2¾ % für Wechsel auf Berlin, und 3 % für Wechsel auf Bankplätze.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	15. Septbr.	Höchster Cours.	Niedrigster Cours.	21. Septbr.
Oberschlesische A. u. C.	122 G.	122 bz.	121 bz.	121½ b. u. G.
„ B.	111½ bz.	112 B.	111½ B.	111½ B.
Breslau-Schw.-Freib.	83 bz.	83 G.	82½ B.	82½ B.
Neisse-Brieger	51¾ B.	51¾ B.	51½ bz.	—
Kosel-Oderberger	37½ bz.	37¾ bz.	37¼ bz.	37¼ bz.
Oppeln-Tarnowitzer	32 G.	32 G.	30 bz. u. G.	31 etw. bz.
Schles. Bankverein	75 B.	75 G.	75 B.	75 G.
Minerva	20½ bz.	20½ bz.	19 bz.	19 bz.

* **Breslau,** 22. Sept. [Börsen-Wochenbericht.] An den beiden ersten Tagen dieser Woche war die Börse sehr wenig besucht, da die jüdischen Feiertage den größeren Theil der Börsenbesucher fern hielten. Es war das Geschäft daher äußerst gering, aber es blieb auch an den anderen Tagen höchst unbedeutend, da die Ereignisse in Italien die Börse in andauernd abwartender Stellung beharren ließen. Die darauf täglich niedriger gemeldeten wiener Course verfehlten natürlich nicht, weitere Rückgänge der österr. Sachen hervorzurufen, die bei Credit-Actien und National-Anleihe recht bedeutend waren. Gestern stellte sich etwas Festigkeit ein, und heute war die Stimmung auf bessere wiener Course entschieden günstiger, das Geschäft bewegte sich jedoch in geringen Grenzen; erst nach der Notiz trat auf ferner erhöhte wiener Notirungen etwas mehr Lebhaftigkeit ein, und es fand größere Frage für österr. Papiere statt, namentlich für Credit-Actien, die bis 61½ gehandelt wurden, und dazu gefragt blieben. In Eisenbahnactien, die gleichfalls niedriger gingen, waren die Umsätze fast Null; Oberschlesische, Freiburger und Koseler schließen heute gefragt, Schlesischer Bank-Verein blieb 75½ Brief und war heute 75¼ offerirt. Das Geschäft in Fonds und Prioritäten war gleichfalls gering und deren Course wenig verändert, im Allgemeinen jedoch etwas schwächer; Minerva-Bergwerksactien wurden Anfangs 20—20⅓ gehandelt, und später 19¾ bezahlt, heute wurde der Cours dieses Papiers nicht angefragt. Oesterr. Währung folgt den wiener Wechsel-Coursen und stellt sich demnach niedriger, Poln. Papiergeld bot wenig Veränderung dar.

Auch in fremden Devisen war wenig Leben, und deren Course fast unverändert.

Amsterdam kurz 142—141⅞ bez., blieb 142 Brief,
Amsterdam lange Sicht Anfangs 141¼ Br., wurde zuletzt à 141 bez.
Hamburg wurde in kurzer Sicht 150⅓ bez., und blieb dazu übrig,
Hamburg 2 Monat 149½—7/12 gehandelt, schloß gleichfalls offerirt.
London 3 Mt. war constant 6. 17⅜, aber dazu Brief, während kurze Sicht 6. 19⅔—½ bezahlt, sich begehrt erhielt.
Paris wurde 78⅞—⅚ gehandelt.
Der Disconto für feine Wechsel bleibt 3%, es scheint sich jedoch Geld etwas knapper zu machen.

Monat September 1860.

	17.	18.	19.	20.	21.	22.
Oesterr. Credit-Aktien	62¾	62½	61	59¾	59⅝	60½
Oesterr. National-Anleihe	—	56	54¾	54½	53½	54¼
Schl. Bankvereins-Antheile	75½	75	75½	75½	75½	75¼
Freiburger Stammaktien	84	84	82¾	82¼	81¾	82¾
Oberschlesische Litt. A. u. C.	122½	122½	122	122	121	121½
Oppeln-Tarnowitzer	32	32½	32	31½	31	—
Kosel-Oderberger	—	38	—	37¼	37	37
Neisse-Brieger	52	52	—	52	51½	—
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	88	88	87⅚	87½	87⅝	87⅚
Schles. Rentenbriefe	94⅙	94¼	94¼	94 1/12	94⅙	94 1/12
Preuß. 4½proc. Anleihe	100	100½	100¾	100½	100½	100½
Preuß. 5proc. Anleihe	104¾	104¾	104¾	104⅜	104⅓	104 7/12
Staatsschuldscheine	85¾	86	85½	86	85⅚	86½
Oesterr. Banknoten (neue)	74⅔	74½	74⅙	74	73 7/12	73⅞
Poln. Papiergeld	88¼	88⅓	88⅓	88¼	88¼	88

† **Breslau,** 22. Septbr. [Börse.] Bei günstigerer Stimmung waren die Course etwas höher. National-Anleihe 54¼, Credit 60¼—½, wiener Währung 73 11/12—73⅞ bezahlt. In Eisenbahn-Aktien kein Umsatz und Fonds etwas fester.

Breslau, 22. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) fester; gekündigt 1000 Ctr.; pr. September 50 bis 49½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 48¼—48½—48¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 47¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 46¾ bis 46½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1861 46½ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl etwas fester; gek. 200 Ctr.; loco 11½ Thlr. Br., pr. September 11 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 5/12 Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt, April-Mai 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 18 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., pr. September 18 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 18 Thlr. Gld., Oktober-November 17¾ Thlr. Gld., November-Dezember 17 7/12 Thlr. Gld., April-Mai 1861 18¼ Thlr. Gld.

Zink ruhig.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 22. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für sämmtliche Getreidearten in ziemlich fester Haltung; durch geringe Zufuhren, schwaches Angebot von Bodenlägern so wie beschränkte Auswahl in guten Qualitäten waren die Umsätze nicht groß und die gestrigen Preise wurden willig bezahlt.

Weißer Weizen	86—89—94—97 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	70—80—85—90 „	
Gelber Weizen	84—88—92—95 „	
„ „ neuer	75—80—85—90 „	
Roggen	58—62—64—66 „	
„ neuer	58—62—64—66 „	
Gerste	48—52—57—62 „	
„ neue	38—42—44—46 „	
Hafer	27—29—31—33 „	
„ neuer	22—24—26—28 „	
Koch-Erbsen	60—62—65—67 „	
Futter-Erbsen	50—54—56—58 „	
Wicken	40—43—46—48 „	

Oelsaaten matter und bei reichlichen Offerten niedriger erlassen. — Winterraps 80—85—88—92—95 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70—75—78—80—82 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70 bis 75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl etwas fester; loco 11½ Thlr. Br., pr. September 11 5/12 Thlr. Br., September-Oktober 11 5/12 Thlr. Br., Oktober-November 11½ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11⅔ Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 12 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben waren schwach angeboten, aber auch nicht sehr gefragt, und der Werth unverändert.

Rothe Kleesaat 11—12—13—14—14½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—14—17—19—20 Thlr.	
Thymothee 8—9—9½—10—10½ Thlr.	

In dieser Woche waren die Preise für:

Buchweizen oder Haidekorn	40—44—46 Sgr.	pr. Scheffel.
Weiße Bohnen (schlesische)	75—80—85 „	
„ „ (galizische)	65—70—72 „	
Linsen, große	90—95—100 „	
„ kleine	65—70—75 „	
Rohen Hirse	42—44—46 „	
Hanfkörner	46—48—50 „	

Gemahlenen Hirse 2½—2¾ Thlr. pr. 87 Pfd. unversteuert.
Kartoffeln 1¼—1½—2—2½ Sgr. pr. Metze.
Butter 12—14—15 Sgr. pr. Quart, Eier 20 Sgr. pr. Schock.
Heu, neues 22—24—26 Sgr. pr. Ctr.
Stroh 5½—6 Thlr. pr. Schock von 1200 Pfund.
Rapskuchen 40—42 Sgr., Leinkuchen 72—75 Sgr. pr. Ctr.

Wasserstand.

Breslau, 22. Sept. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Wien, 18. Sept. Die kommerzielle Sektion der österreichischen Staatsbahngesellschaft hat Angesichts der demnächst zu eröffnenden Dobrudscha-Eisenbahn von Czernawoda bis Küstendsche einen Plan gefaßt, um den Verkehr aus dem Orient via Konstantinopel-Küstendsche-Czernawoda-Baziasch nach dem Westen via Wien-Prag-Dresden-Bremen zu lenken. Von Baziasch an der Donau bis nach Konstantinopel nimmt der Transport eine Zeit von 40 Stunden in Anspruch. Die Beförderung über diese Route wird, wenn sie organisirt ist, einen bedeutenden Vorzug gegen die konkurrirenden Linien Konstantinopel-Triest-Marseille erhalten. Die Südbahn hat eine glückliche Handelsverbindung zwischen Triest und Liverpool hergestellt. Von dieser Seite kann ihr keine erhebliche Concurrenz von anderswo geboten werden; aber bezüglich der Transporte aus dem Orient wird dieselbe durch die Staatsbahngesellschaft empfindliche Einbuße erleiden. Der triester und bremer Lloyd und sämmtliche Bahnverbände zwischen Bodenbach und Bremen haben sich bereits, wie der „F. A." meldet, mit der Staatsbahn ins Einvernehmen gesetzt, um obige Verkehrsroute zwischen dem Orient und Newyork zu organisiren. Die Correspondenz zwischen den betreffenden Verkehrsanstalten anläßlich dieser Angelegenheit ist eine sehr lebhafte, und im nächsten Frühjahre dürften bereits Resultate bekannt werden, die von größtem Einflusse auf das westöstliche Verkehrsleben sein werden. Dem triester Lloyd ist die Seeroute von Konstantinopel nach Küstendsche vorbehalten; von Küstendsche nach Czernawoda geht die Dobrudscha-Bahn, von Czernawoda nach Baziasch übernimmt die Donau-Dampfschifffahrt der Staatsbahngesellschaft die Beförderung der Güter und Reisenden, dann gehen dieselben per südöstliche Linie via Bodenbach und so weiter nach Bremen, von wo der bremer Lloyd den Transport nach dem überseeischen Westen besorgt. Die österreich. Nordbahn hat bereits, um der Concurrenz der Staatsbahngesellschaft nach Bremen die Spitze zu bieten, die Transportspesen nach Stettin bedeutend ermäßigt, sie wird aber sich im nächsten Jahre in Folge der oben angedeuteten Maßnahmen der Staatsbahngesellschaft zu ferneren Fracht-Ermäßigungen herbeilassen müssen. Auch die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft wird von dem neuen Verkehrsunternehmen affizirt werden. (Presse.)

Vorträge und Vereine.

Oe. **Breslau.** 22. Sept. [Handwerkerverein, Zweiwochenbericht.] Am Montage, 10. Sept., behandelte Herr Civil-Ingenieur Franke aus dem Gebiete der Mechanik und Maschinenkunde die Capitel von den Verhältnissen zwischen Kraft und Last, Arbeitskraft und Arbeitseffect, und die dies am einfachsten darlegenden Vorrichtungen, wie Rollen, Flaschenzüge und dgl. — Am Donnerstag, 13. Sept., sprach, in Vertretung des erkrankten Vortragenden, Herr Dr. Fechner, aus Anlaß einer gestellten Frage über die socialen Resultate, welche aus der angeblichen Verdrängung der Menschen durch die Maschinenkraft hervorgehen, und es knüpfte sich hieran eine interessante Dabatte. — Montag, 17. Septbr., nahm Herr Privatdocent Dr. Körber zum Gegenstande seines Vortrages die Witterungs-Verhältnisse, deren physikalische Ursachen und das Wahre oder Irrige bei den Wetterverkündigungen. — Donnerstag, 20. Septbr. hielt Herr Hauptlehrer Dav. Letzner Vortrag über die menschliche Stimme und über deren Werkzeuge, ihre erforderliche Beschaffenheit und Ausbildung für den Gesang, und die Regeln zur Erhaltung derselben. — Die zur Erledigung gekommenen Fragen betrafen, da die stoffhaltigeren für die Frageabende aufgesammelt werden, meistens Vereins-Angelegenheiten.

Folgenden Donnerstag findet wiederum eine gesellige Zusammenkunft statt.

[Der Schlesische Oekonomiebeamten-Hilfsverein.] Im Jahre 1847 begann der beuthener landwirthschaftliche Verein einen Unterstützungs-Fonds für landwirthschaftliche Beamte zu sammeln, welcher im Jahre 1857 durch Schenkungen und Sammlungen an den Vereinstagen, so wie durch Zinszuwachs schon eine namhafte Höhe erreicht hat. In dem Jahre 1857 traten der beuthener und groß-strehlitzer Verein zusammen und arbeiteten ein Statut für den Hilfsverein landwirthschaftlicher Beamten in Schlesien aus, welches mit Beitrittserklärungen versehen, an sämmtliche landwirthschaftliche Vereine und Landrathsämter Schlesiens versandt wurde; unterzeichnet war dasselbe vom Rittergutsbesitzer M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz. In Folge dieser Aufforderung gingen aus Schlesien die Beitrittserklärungen von 76 Beamten ein. — Wegen des Mangels einer weiteren Betheiligung blieb diese Angelegenheit einer späteren günstigeren Zeit vorbehalten. Auch der für das Allgemeinwohl so überaus thätige schlesische Centralverein nahm sich dieser Frage warm an, die jetzt wiederum in ein neues Stadium getreten und mit großer Lebhaftigkeit von allen Seiten aufgenommen wird. Wir können wegen ihrer Wichtigkeit nicht mit Stillschweigen über den jetzigen Stand derselben hinweggehen. — Ein Inserat des Kaufmann Felsmann in dieser Zeitung gab zu ihrer lebhaften Wiederaufnahme die Anregung. Der Genannte empfahl einen Wirthschaftsbeamten, welcher in den Musestunden die Schmiedearbeit zu verrichten sich erbot. Die darauf folgende Polemik ist bekannt. Die „Schles. Landwirthschaftl. Zeitung" fand aber in diesem Vorfalle die dringende Mahnung für alle Oekonomiebeamte, sich zu vereinigen und durch Gründung eines Oekonomiebeamten-Hilfsvereins einen Centralpunkt zu gewinnen, von dem aus tüchtige, aber unverschuldet um ihren Posten gekommene Oekonomen, so wie die Wittwen und Waisen der Wirthschaftsbeamten eine nachdrückliche Unterstützung fortan finden. Letzteren Gedanken nimmt Hr. M. Elsner v. Gronow auf Kalinowitz lebhaft auf und animirt dazu, daß die Beamten in jedem Kreise sich zur Wahl von Deputirten verbinden möchten, welche alsdann sämmtlich im Winter zu einer geeigneten Zeit in Breslau zur Berathung der Statuten für Gründung eines Oekonomiebeamten-Hilfs-Vereins zusammentreten sollen. Hr. Elsner v. Gronow verspricht alsdann sich mit Wärme dieser hochwichtigen Angelegenheit auch ferner annehmen zu wollen. — Seitdem beginnt es sich überall zu regen und schon sind in fünf Kreisen die Oekonomiebeamten zu diesem Zwecke zusammengetreten und jede Nr. der „Schles. Landwirthschaftl. Zeitung" bringt Erklärungen über die schon stattgehabten Resultate solcher Berathungen.

Zur Sache selbst übergehend, können wir einem solchen Vereine nur ein günstiges Prognostikon stellen, sobald die Oekonomiebeamten fortfahren, mit Energie das vorgesteckte Ziel zu verfolgen. Mögen sie zunächst recht einmüthig in allen Kreisen zur Wahl der Deputirten schreiten und dadurch die erste Hauptversammlung ins Leben rufen, dann wird sich auch alsbald die freilich schwer zu lösende Frage über Verwaltung und entsprechende Verwendung des aufgebrachten Fonds und weitere Organisation des Vereins zum erwünschten Ende bringen lassen.

Sollte diesmal diese warm aufgenommene Frage wiederum ad acta gelegt werden, so dürfte so leicht nicht wieder an eine glückliche Lösung derselben gedacht werden.

Die Beamten müssen sich bei diesem Unternehmen bestreben, die Gutsbesitzer und Gutspächter für sich mit zu interessiren, damit dieser Verein nicht von vornherein den Schein einer ihrer Insgesammtheit entgegentretenden Versammlung erhält. Gerade der Gutsbesitzerstand ist bei dieser Frage am lebhaftesten mit betheiligt, da ihm nur daran liegen kann, die Zukunft und das Wohl der Wittwen und Waisen treuer und tüchtiger Beamten auf diese Weise gesichert zu sehen.

Nur eine innige Vereinigung mit den Gutsherren, nur ihre Betheiligung bei diesem Unternehmen sichert dem Letzteren den erwünschten Fortgang. — Also keine Isolirung, sie würde nur Gegner schaffen!

Man ziehe doch in Erwägung, wie leicht ein Fonds zu gründen ist, wenn Gutsbesitzer und Beamten gemeinschaftlich ihr Scherflein dazu beitragen, wie ehrenhaft aber ein solcher Verein dasteht, wenn die tüchtigsten und redlichsten Beamten der Provinz an seiner Spitze stehen, ihn treu überwachen und nur braven, zuverlässigen Oekonomen zu ihrer Unterbringung behilflich sind.

Werden die Gutsherren nicht mit Freuden solchem Vereine ihre Theilnahme schenken und von diesem in Vorschlag gebrachte und empfohlene Männer weit lieber engagiren, als auf dem von allen Seiten als entwürdigend anerkannten Wege der sog. Versorgungsbureau-Vermittelung?

Möchten denn alle Oekonomie-Vereine der Provinz mit Energie, mit Lust und Liebe einem so wahrhaft gemeinnützigen Unternehmen die Hand bieten, möchte ein solches Institut, von ihnen und den Beamten selbst ins Leben gerufen, für alle Zeiten als ein Bauwerk dastehen, welches die Nachkommen segnen und loben. J.....

Bekanntmachung.

Zur Fortsetzung des Baues des Kanals in der Sterngasse und Neuen-Junkernstraße wird die Vordombrücke vom 24. d. Mts. ab auf 14 Tage für die Fahrpassage abgesperrt.

Breslau, den 21. September 1860. [1179]

Königl. Polizei-Präsidium. v. Kehler.

[1072] **Bekanntmachung.**

Den Reserve- und Wehrmannschaften 1. und 2. Aufgebots der Garde- und Provinzial-Truppen, **welche in dem Stadtbezirk Breslau wohnen,** wird hierdurch bekannt gemacht, daß die **Control-Versammlungen** des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments (Nr. 10) für den Herbst d. J. in der Zeit **vom 8. bis 11. Oktober d. J.** auf den bekannten Compagnie-Gestellungsplätzen abgehalten werden. — Es wird jeder Unteroffizier und Wehrmann zu diesen Versammlungen besonders vorgeladen, weshalb etwaige Wohnungs-Veränderungen den Bezirks-Feldwebeln **sogleich** zu melden sind.

Breslau, am 1. September 1860.

Das königliche Commando des 1. Bataillons (Breslau) 3. Niederschlesischen Landwehr-Regiments (Nr. 10).

Zur Errichtung eines Denkmals für Heinrich Simon haben wir erhalten von Eifler 1 Thaler, Möller 15 Sgr., Reisner 10 Sgr., Steiner 1 Thaler. — Ferner erhielten wir noch von Direktor Klausa in Tarnowitz für die durch Ueberschwemmung Verunglückten in Schurgast ꝛc. 2 Thl. und für die in Syrien verfolgten Christen 2 Thaler. [2007]

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die heute stattgehabte Verlobung unseres Sohnes **Paul** mit Fräulein **Emma Grützke** beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [2598]
Beuthen a. O. den 21. September 1860.
F. W. Walter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Grützke.
Paul Walter.

Die heute Mittag 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Franziska**, geb. **Reinisch**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich entfernten Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1960]
Nieder-Schreibendorf, 21. Sept. 1860.
Carl Levison.

Die heute Nachmittag 5¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Justine**, geb. **Böhmer**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [2605]
Frankenstein, den 20. September 1860.
Wilhelm Röstel.

Am 18. Sept., ½2 Uhr Nachmittags, entschlummerte sanft zu einem bessern Leben, an eingetretener Altersschwäche, unsere innig geliebte Mutter, die verwittwete Rittergutsbesitzer Frau **Louise Dorothea Anders**, geb. **Gebhard**. Dies zeigen hierdurch, anstatt besonderer Meldung, ergebenst an:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Hermsdorf u. K., im Sept. 1860. [1995]

Todes-Anzeige.
Gestern Vorm. 11 Uhr verschied nach langem Lungenleiden in Folge eines eingetretenen Blutsturzes unser Freund und mehrjähriger Mitarbeiter in unserem Geschäft, Herr **Roman Oberfeld**, im Alter von 38 Jahren, gebürtig aus Kalisch. Indem wir in dem Verstorbenen gleichzeitig einen gewissenhaften treuen Gehilfen betrauern, widmen wir diese betrübende Anzeige dessen zahlreichen Freunden und Landsleuten. [2607]
Breslau, den 22. September 1860.
B. Stern u. Co.

Heute Morgen 6 Uhr ist mein geliebter Mann, der königl. Polizeianwalt **Gotthelf Apelt**, nach langen schweren Leiden, im Alter von 62 Jahren sanft entschlafen. Allen Freunden und Bekannten widme ich diese Anzeige statt besonderer Meldung. [1966]
Friedeberg a. O., 21. Septbr. 1860.
Bertha Apelt, geb. Schneider.

Statt jeder besonderen Meldung.
Unsern Verwandten und Freunden die traurige Anzeige, daß gestern Abend nach langen Leiden unser heißgeliebter Sohn, Bruder und Gatte, **Joseph Mockrauer** in Gott verschieden.
Gleiwitz, 21. Sept. 1860. [1967]
S. Mockrauer, als Vater.
B. Mockrauer, als Bruder.
Amalie Mockrauer, als Gattin.

Familiennachrichten.
Verlobung: Frl. Minna Liebig in Haynau mit Hrn. Guido Sack in Steinsdorf.
Ehel. Verbindung: Hr. Prediger Carl Ilming mit Frl. Wilh. Hancke in Ostrowo.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Arnold Gurabze in Kottulin, eine Tochter Hrn. Kreisrichter Schnabel in Neumarkt.
Todesfall: Hr. Reg.-Rath Theod. Schüd in Oppeln.

Verlobungen: Frl. Jenny Rosenberg mit Hrn. Herrmann Geber in Berlin, Frl. Marie Töpffer in Teltow mit Hrn. Franz Triebsch in Berlin, verw. Aug. Stieglitz das. mit Hrn. Fr. Steidel aus Beeskow.
Ehel. Verbindungen: Hr. Hauptm. v. List mit Frl. Pauline v. Wedell in Bromberg, Hr. Hauptm. Emil v. Wienskonski mit Frl. Adele Petersen in Wroplawken.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Rittmeister v. Winterfeld in Guhrau, eine Tochter Hrn. v. Rode in Rauschken, Hrn. Dr. med. Flatten in Köln, Hrn. Apotheker F. Leidolt in Belzig, Hrn. Paul Frhrn. v. Zedlitz und Neukirch in Belkau.
Todesfälle: Frau Caroline v. Böhn in Stolp, Frau Hoffstaats-Secr. Rath geb. Gartenschläger in Berlin, Hr. Dr. med. Otto Hasse in Potsdam.

Theater-Repertoire.
Sonntag, 23. Sept. (Gewöhnl. Preise.) Gastspiel der Frau **Masius-Braunhofer**, vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel: „**Die Hochzeit des Figaro.**" Komische Oper in 4 Aufzügen, nach Beaumarchais und Daponte von Vulpius und Knigge. Musik von W. A. Mozart. (Susanna, Frau Masius-Braunhofer.)
Montag, 24. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **Zum Benefiz für Herrn Echten.** 1) „**Die Schwäbin.**" Lustspiel in 1 Akt von J. F. Castelli. 2) Neu einstud.: „**Der Sänger und der Schneider.**" Komisches Singspiel in 1 Akt von Beaumont Gouffé und de Villiers, übersetzt von Jul. v. Voß. Musik von Drieberg. (Cavatini, ein italienischer Sänger, Hr. Clauß. Sachini, sein Kammerdiener, Hr. Meinhold. Meister Strads, ein Schneider, Hr. Echten. Cölestine, seine Tochter, Frau Holzstamm.) 3) Zum ersten Male: „**Ein Intermezzo im Balletsaale.**" Komisches Ballet in 1 Akt. Arrangirt und in Scene gesetzt vom Balletmeister Hrn. Fr. Pohl. Musik von verschiedenen Komponisten. (Der Theater-Direktor, Hr. Rey. Der Balletmeister, Hr. Pohl. Seine Nichte, Solotänzerin, Frln. Söhlke. Langbein, Schauspieler, Hr. Echten. Emmerling, Banquier, Hr. Meyer. Rosen, Dichter, Hr. Rohde. Johnson, ein Engländer, Hr. Fr. Pohl. Tippel, ein schlesischer Bauer, Hr. Puschmann. Eva, seine Frau, Frau Körnig 2c.) **Vorkommende Tänze:** 1) „Grand pas de fleurs" (Musik vom Kapellmeister Bott), ausgeführt von Fräul. Söhlke, Finster, Puschmann, Stabl und dem gesammten Balletpersonal. 2) „Schlesischer Bauerntanz", getanzt von Malwine Rudolphi, Antonie Sonnenfeld, Fritz Bartsch und August Siems. 3) „El Ole."

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 23. Sept. (Gewöhnl. Preise.) „**Er ist Baron**", oder: **Unter den Linden und in der Rezenzgasse.**" Posse mit Gesang in 3 Aufzügen von Rud. Hahn. Musik von Th. Hauptner. — Um 3 Uhr Anfang des Konzerts. Anfang der Theater-Vorstellung 5 Uhr.

Auch in der kommenden Woche am Dinstag den 25. findet in der Arena noch eine **Benefiz-Vorstellung** statt, zum Besten der Frau **Pfister** und des Herrn **Baste**. Die Wahl der Stücke sowohl als die Beliebtheit obiger Mitglieder läßt erwarten, daß auch diesmal sich die freundlichen Räume des Sommertheaters füllen werden. Da nur noch wenige Vorstellungen stattfinden, und gerade diese die letzte sein wird, wo noch sämmtliche Mitglieder da sein werden, so wird sich ja die allbekannte Güte des breslauer Publikums auch hier nicht verleugnen, und den scheidenden Mimen eine freundliche Rückerinnerung an ihrem Ehrentage gewähren, wir wünschen von Herzen auch diesen Benefizianten wie den vorhergangenen einen klingenden Lohn.
Mehrere Abonnenten des Sommertheaters.
[2604]

Fr. z. ⊙ Z. 25. IX. 6. J. □ III.

Schluss der **Kunst-Ausstellung** zum Besten der Ueberschwemmten im Ständehause findet Sonntag den 30. September statt. Dieselbe ist täglich von 11 Uhr bis zum Abend geöffnet. [1593]

Städtische Ressource.
An das letzte Sommer-Konzert, Dinstag 25. Septbr., schließt sich Abends gegen 9 Uhr ein **Tanz-Vergnügen**, welches über Mitternacht hinaus währen wird.
Die geehrten Mitglieder werden ersucht, sich der Controle durch Vorzeigung der Mitgliedskarten zu legitimiren. Gäste können zu diesem Konzert und Ball nur gegen Entree eingeführt werden, welches für einen Herrn 10 Sgr., für eine Dame 5 Sgr. beträgt.
Die Winter-Konzerte beginnen am 9. Okt. und finden ebenfalls jeden Dinstag in Liebichs Lokal statt. Sie werden durch die Kapelle des Herrn Bilse ausgeführt.
[1996] **Der Vorstand.**

Gesang-Unterricht.
Anfang October c. beginnt ein **neuer Elementar-Gesangs-Cursus.** Anmeldungen täglich von 2—4 Uhr in meiner Wohnung, Albrechtsstrasse Nr. 25.
[1623] **Julius Hirschberg.**

Clavier-Institut.
Anmeldungen neuer Schüler und Schülerinnen zum Wintercursus werden in den Mittagsstunden von 1—3 Uhr entgegen genommen. [1978]
Arnold Heymann,
Junkernstrasse 17, 1ste Etage.

Wandelt's Institut
für **Pianofortespiel, Harmonielehre** und **Gesang**, im Einhorn am Neumarkt, beginnt am 1sten October einen neuen Kursus. [2637]

☞ **Gute Bücher**
aller Art, ältere u. neuere **Bilder, Schul- und Wörterbücher** 2c., verkauft zu den **billigsten Preisen!**
J. Samosch, Schuhbrücke 27.
☞ Kaufe auch stets **gute Bücher.**

Weiss-Garten.
Vorläufige Anzeige. [2579]
Dem verehrlichen musikliebenden Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß außer den bisherigen **Freitag-Abonnements-Concerten** noch ein zweites **Dinstag-Abonnements-Concert** stattfinden wird, und zwar beginnt ein Cyclus von
12 Dinstag-Abonnements-Concerten
den 16. October d. J., mit à Person 20 Sgr.
Der neue Cyclus von
24 Freitag-Abonnements-Concerten
beginnt den 19. Okt. d. J., à Person 1 Thlr.
Billets zu den vorstehenden Concerten sind in der Musikalienhandlung des Herrn **Hainauer**, Schweidnitzerstraße, und im **Weiss-Garten** zu haben.

Montag den 24. September:
Concert
vom Musik-Director **B. Bilse**
in Neumarkt.
Anfang 7 Uhr.
Dinstag den 25., und Mittwoch den 26.:
Concert
vom Musik-Director **B. Bilse**
mit seiner Kapelle
in Liegnitz.
Anfang 7 Uhr. [1990]

Für Gehörleidende.
Von frühester Kindheit an habe ich an Schwerhörigkeit so gelitten, daß ich oft Wochen lang Niemand verstehen konnte, der nicht ganz laut zu mir sprach. Herr Kreisphysikus Dr. **Voltolini** zu Falkenberg O/S., der in den Kurse nach Breslau überfiedelt, hat mir durch eine ebenso geschickte als humane Behandlung mein Gehör insoweit gebessert, daß ich jetzt jeder Unterhaltung folgen und meinen Studien ungehindert obliegen kann, und daß Niemand mein früheres Leiden mehr wahrnimmt. [2603]
Bonn, im September 1860.
Alfred Beck, stud. jur.

Bei Otto Meißner in Hamburg ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3, zu haben:
Die Vereinigten Staaten von Deutschland
und ihr Verhältniß zu Europa.
15½ Bog. gr. 8. geh. 24 Sgr.
Deutschlands künftige Verfassung, Oesterreichs Bestimmung und Constituirung und hierdurch die **Stärkung der germanischen Mitte als eine Nothwendigkeit für die Wohlfahrt der germanischen Völker** sowohl als auch **Europas** selbst sind die Hauptpunkte dieser wichtigen Schrift. [1986]

Volksgarten.
Heute Sonntag den 23. Septbr.: [1988]
großes Konzert
der **Volksgarten-Kapelle**, unter Leitung des Musikdirektors Herrn **F. Berger** aus Dresden.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 23. Septbr.: [2627]
großes Doppelkonzert
vom Musikdirektor **B. Bilse** mit seiner aus 42 Personen bestehenden Kapelle aus Liegnitz auf der Rückreise von Warschau, unter Mitwirkung der Kapelle des zweiten schlesischen Grenadier-Regiments.
Anfang präcise vier Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 23. Septbr.: [2608]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in den obern Sälen statt.

Zur Tanzmusik in Rosenthal,
im gebonerten Sommer-Tanzpavillon, bei ungünstiger Witterung im neu renovirten Wintersaale, ladet ergebenst ein: [2559]
Seiffert.

Seiffert in Rosenthal.
Das wegen ungünstigen Wetters am vergangenen Mittwoch unterbliebene [2601]
letzte Gartenfest
findet nächsten **Mittwoch den 26. d.** statt.

Neumarkt.
Montag, den 24. Septbr., Abends 6 Uhr:
Großes Konzert
im Saale des Gasthofes zum „hohen Hause," vom Musik-Direktor **B. Bilse aus Liegnitz**, auf der Rückreise von Warschau.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich jetzt **Nikolaistr. Nr. 2.**
[2634] **R. König**, Uhrmacher.

Jagd-Einladungen
in Billet-Format, offerirt: [2000]
F. L. Brade, Ring Nr. 21.

Berliner Revue,
social-politische Wochenschrift,
nebst einem Beiblatte „**Militärische Revue**", in welchem die militärischen Tagesfragen eine gründliche Erörterung, alle Neuigkeiten sachgemäße Berücksichtigung erfahren.
Außer vielen politischen, sozialen und volkswirthschaftl. Abhandlungen bringt die „Berliner Revue" größere politische Arbeiten aus der Feder bedeutender Publizisten der conservativen Partei und unter derem bekannten Namen.
Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 25 Sgr. Bestellungen (zu 2 Thlr. 7½ Sgr. mit Postaufschlag) nehmen alle Postämter an.
Die „Berliner Revue" eignet sich ganz besonders zu **Inseraten**, welche die Bedürfnisse der höheren Kreise betreffen.
[1962] **Expedition:**
Berlin, Kronenstraße 21.

Alle, welche an Herrn **Carl Weidemann**, früher hier wohnhaft, Forderungen zu machen haben, werden ersucht, mir dieselben nachzuweisen, wonächst ich Sorge tragen werde, daß sie aus dessen Mitteln befriedigt werden.
Breslau, im Sept. 1860. [2612]
Otto Berner, Ohlauerstr. 50.

[1905] **Aufforderung!**
Die beiden Kellner Herren **Louis Müller** aus Koblenz und **Joseph Bialas** aus Eckersdorf ersuche ich, mir baldgefälligst ihren derzeitigen Aufenthaltsort mitzutheilen zu wollen.
Königshütte. **C. Heidner,**
Gastwirth.

Für Gartenfreunde. [2566]
Diejenigen Herrschaften, welche von mir Garten-, Park- oder Glashaus-Anlagen oder Zeichnungen dazu wünschen, ersuche ich, desfallsige Aufträge in meinem Comtoir, Schweidnitzerstraße Nr. 19, Eingang an der Minoriten-Kirche, 1. Thür, 1. Etage abzugeben.
Alexander Monhaupt, Landschaftsgärtner.

Brief-Papier,
blau und weiß, glatt sowie engl. gerippt, das Quarto-Ries von **2 Thlr.** an, mit jedem beliebigen Firmastempel, empfiehlt: [1868]
J. Stein,
Papierhandlung, Schuhbrücke Nr. 76, vis-à-vis dem Magdalenen-Gymnasium.

Im Verlage der **Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten, [1991]
in **Breslau** vorräthig in **Ferd. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:
Deutsche Sängerwarte.
Eine Sammlung patriotischer Lieder in Worten und Weisen.
Von **Wilhelm Meyer.**
(Zugleich des Liederbuchs für Schul- und Volksgesang II. Thl. oder 5. Heft.)
8. 1860. geh. 5 Sgr.
Früher erschien, zum Theil in erneuerten Auflagen:
Meyer, Wilh. Liederbuch für Schul- und Volksgesang in Worten und Weisen. Als Grundlage des Gesangunterrichts in Bürger- und Landschulen und mit Berücksichtigung des späteren Alters eingerichtet. 8. geh.

Erstes Heft. 75 Lieder u. 10 Kanons (für d. 6., 7. und 8. Jahr)	2½	Sgr.
Zweites Heft. 73 Lieder u. 10 Kanons, 2. Aufl. (für d. 9. u. 10. Jahr)	2½	Sgr.
Drittes Heft. 79 Lieder u. 10 Kanons, 2. Aufl. (für d. 11. u. 12. Jahr)	3¾	Sgr.
Viertes Heft in 2 Abtheilungen (für d. 13. u. 14. Jahr):		
Erste Abtheilung. 51 Lieder und 6 Kanons, 2. Aufl.	2½	Sgr.
Zweite Abtheilung. 47 Lieder und 5 Kanons	2½	Sgr.

Bei Karl Heymann in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** namentlich in **Ferd. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung:
Abhandlungen aus dem preuß. Recht von **Dr. J. Baron**, Gerichts-Assessor und Privatdocenten an der berliner Universität. broch. 24 Sgr.
Inhalt: Erklärung des A. L. R. I. 7. § 96 sqq. 122, 131 und I. 10. §§ 18—25. Der Titel bei dem Erwerb des Eigenthums durch Tradition und durch Verjährung.

Unser
Wechsel-Comptoir,
Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein-** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art**, unter streng soliden Bedingungen, befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [24]
Schlesischer Bank-Verein.

Das concess. Lehr- u. Erzieh.-Institut auf Ostrowo bei Filehne an der Ostbahn fördert Knaben von Septima bis Prima eines Gymnas. wie einer Realschule, bildet für Milit.-Examina aus, sorgt für gründl. Erlernung der franz., engl., auch der poln. Sprache, für Aneignung relig., streng sittlicher Grundsätze, für Körperkräftigung durch Turnen, Baden, für Musikunterricht etc. Das Leben auf dem Lande unter den Augen von 17 Lehrern, bei entsprechender weiblicher Pflege macht Ostrowo zu einer gesuchten Stätte der Erziehung, so dass selbst aus Städten (Berlin hat gegen 40 Zöglinge hier) auch vom Auslande Knaben jedes Alters hergesandt werden. Besuche sind erwünscht. Pension 200 Thlr. Prospecte versendet unentgeltlich der Director Dr. **Schwarzbach.** [250]

Das Museum schlesischer Alterthümer
(Altbüßerstraße 42, Ecke der Messergasse),
heidnische Gegenstände, kirchliche, ritterlich-militärische und bürgerliche Alterthümer, ist täglich von 3—6, und Sonntags von 11—1 und 3—5 Uhr geöffnet. [29]

Neuer Musikalien-Verlag von
Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Fünf Lieder
für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von
Max Freiherrn von Lüttwitz.
Opus 9.
Heft 1. Du bist sehr schön! — Wie schön bist du. — Preis 12½ Sgr.
Heft 2. Federball! Federball! — Wohl springet aus dem Kiesel. — Die Armesünder Blum'. — Preis 17½ Sgr.

Die Klatschschwestern. Op. 10. 5 Sgr. — **Zwei Polka** für Piano — **Charlot's dreams.** Op. 11. 5 Sgr.
von **Max Freiherrn v. Lüttwitz.**

Morgenständchen. Op. 129. Nr. 1. 12½ Sgr.
Valse diabolique. Op. 130. 15 Sgr.
Klavierstücke von **D. Krug.**
Gondellied. Op. 129. Nr. 2. 12½ Sgr.
Abendgebet. Op. 131. 10 Sgr.

Der kleine Salongeiger.
Leichte Variationen, Fantasien über beliebte Opern-Motive **für die Violine**
mit Begleitung des Piano und einer zweiten Violine **ad libitum**
oder für 2 Violinen allein
von
G. Wichtl.
Opus 47. Nr. 1. **Meyerbeer**, Dinorah.
„ 48. „ 2. **Offenbach**, Verlobung bei der Laterne.
„ 49. „ 3. **Verdi**, il Trovatore.
„ 50. „ 4. **Wagner**, Tannhäuser.

Ausgabe A. Für Violine und Piano und eine zweite Violine ad libitum. Preis à Lieferung 12½ Sgr.
Ausgabe B. Für 2 Violinen allein. Preis à Lieferung 7½ Sgr.

Die hier angekündigten Stücke fanden in vielen Exemplaren Aufnahme in
Julius Hainauer's
grossem und **fortwährend** mit den neuesten Erscheinungen **bereicherten**
Musikalien-Leih-Institut.
Abonnements mit und ohne Prämie, welche aus Musikalien oder Büchern gewählt werden kann, zu den billigsten Bedingungen, für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage ab beginnen. Kataloge (3 Theile) leihweise. Prospect gratis.
Hiermit verbunden die
Leih-Bibliothek
für deutsche, englische und französische Literatur.
Abonnements monatlich zu 5, 7½, 10—15 Sgr. etc.
Lesezirkel
für die neuesten Erscheinungen, gewählt aus den besten Romanen, Memoiren, Reisebeschreibungen, geschichtlichen, biographischen und politischen Werken mit und ohne Prämie (Bücher oder Musikalien) für Hiesige und Auswärtige zu gleichen und billigen Bedingungen. [1969]
Kataloge bis auf die neueste Zeit reichend leihweise. Prospect gratis.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1177]

Es wird beabsichtigt, den Bedarf an **Heu** pro 1861 für die Militär-Magazine zu Posen, Glogau, Sagan und Poln.-Lissa einliefern zu lassen. Zu dem Zwecke werden die genannten Magazine portofreie Offerten spätestens bis zum 1. Oktober d. J. annehmen. Producenten und andere Lieferungs-Unternehmer werden daher zur Abgabe ihrer Gebote aufgefordert.

Jeder Submittent ist bis zum 8. Oktober d. J. an sein Gebot gebunden, und hat anzunehmen, daß dasselbe nicht angenommen worden, wenn ihm bis dahin kein Bescheid zugegangen ist.

Die Höhen der Bedarfsquanta sind bei den genannten Magazin-Verwaltungen zu erfahren, auch werden dieselben auf Erfordern Auskunft über die Einlieferungs-Bedingungen und Termine, so wie über die Qualität des Naturals ertheilen.

Posen, den 20. September 1860.

Kgl. Intendantur 5. Armee-Corps.

[1178] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung von **20 Stück eisernen Bettstellen** nebst Zubehör für das Garnison-Lazareth zu Schweidnitz und 40 dergl. Bettstellen für das Lazareth zu Breslau soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Lieferungs-Bedingungen 2c. liegen in unsern Geschäfts-Lokale zur Einsicht aus, und haben Lieferungs-Lustige ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung eiserner Bettstellen" bis **zum 3. Oktober d. J.**, Vormittags 11 Uhr, bei uns einzureichen. Diese Bettstellen sind nach einer im Militär-Haushalt bisher nicht gebräuchlichen **neuen Construction** anzufertigen; Zeichnung und Beschreibung können in unserem Bureau und bei den königl. Garnison-Verwaltungen zu Breslau, Neisse, Schweidnitz, Kosel, Glatz und Brieg eingesehen werden.

Breslau, den 22. September 1860.

Königl. Intendantur des sechsten Armee-Corps.

[1176] **Bekanntmachung.**

Die alljährliche Sammlung milder Beiträge für das hiesige Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte wird **auch dieses Jahr** wieder an Michaelis stattfinden, und zwar in zwei Büchsen, von denen die eine für die Zöglinge, die andere zur Unterhaltung des Instituts bestimmt ist.

Indem wir dies hiermit bekannt machen, bitten wir die wohlthätigen Einwohner Breslau's, auch diesesmal ihre stets bewährte Theilnahme für das Gedeihen der genannten Anstalt durch reichliche Gaben freundlichst zu bethätigen.

Breslau, den 1. September 1860.

Der Magistrat.

[1174] **Nothwendiger Verkauf.**

Das der verwittweten Frau Lieutenant **von Foerster, Charlotte** geb. **Burger**, gehörige Haus, Hypotheken-Nr. 263 zu Freiburg, abgeschätzt auf 5394 Thlr. 20 Sgr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 9. April 1861, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Freiburg i. Schl., den 15. Septbr. 1860.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission.

[1129] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Robert Baier** (Firma: **F. Benjamin Hähnel**) zu Lewin ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 10. Oktbr. 1860 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. August 1860 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf Dinstag, den 30. Oktbr. 1860**, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Kommissar, Kreisrichter Rahn im Geschäfts-Zimmer №. 16 unseres Geschäfts-Lokals anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Deschner, Ebert, Richter und der Justizrath Leyser zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glaz, den 7. September 1860.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz. Erste Abtheilung. [634]

Zum nothwendigen Verkaufe des den ehelichen Kaufmann **Warmer, Pauline** geb. **Wolff**, und der Kaufmann **C. G. Warmer**'schen Konkursmasse gehörigen, zu Schöttnig sub Nr. 19 belegenen Ackerstücks, auf 6900 Thlr. abgeschätzt, steht Termin auf **den 29. Nov. 1860 VM. 11½ Uhr** in unserm Parteien-Zimmer Bäderstr. 12 an.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihrem Anspruch bei dem Gericht anzumelden.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Subhastations-Büreau eingesehen werden.

[1173] **Bekanntmachung.**

In dem Kurkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Samuel Pleßner** zu Laurahütte ist der Rechts-Anwalt **Leonhard** hierselbst zum definitiven Verwalter der Konkursmasse ernannt worden.

Beuthen OS., den 17. Septbr. 1860.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [1164]

Zur Verpachtung von Weidenwerdern zur Korbmacherruthen-Nutzung in den Schutzbezirken Kottwitz und Kl.-Pogul wird hiermit ein Termin anberaumt **zu Montag den 1. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr im Gerichtskretscham zu Nimkau**; desgleichen in den Schutzbezirken Regnitz, Praukau und Leubus **zu Donnerstag den 4ten Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr in dem Gerichtskretscham zu Maltsch**. Die betreffenden Forstschutzbeamten sind angewiesen, Kauflustigen die zu verpachtenden Werder vorzuzeigen. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Nimkau, den 19. Sept. 1860.

Der Oberförster **v. Prittwitz.**

Offener Bürgermeister-Posten.

Das Amt des Bürgermeisters hierselbst, mit einem Jahresgehalt von 1000 Thalern soll wieder besetzt werden. Qualifizirte Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beifügung der Zeugnisse und eines kurzen Lebenslaufes, möglichst bald und spätestens bis zum 15. Oktober d. J. einreichen. Die Wahl findet nach Vorschrift der Städteordnung vom 30. Mai 1853 zunächst auf 12 Jahre statt.

Jauer, den 3. Septbr. 1860. [1569]

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Der Besitzer des sub Nr. 326 im Hypothekenbuche von der Stadt Liegnitz verzeichneten, auf der Burgstraße hierselbst gelegenen Hauses beabsichtigt dasselbe Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Mit dem Verkaufe beauftragt, habe ich zur Annahme von Geboten einen Termin **auf den 9. Okt. d. J.** Vorm. 10 Uhr in meinem Geschäftslokale hierselbst angesetzt, zu welchem ich mit dem Bemerken einlade, daß, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann. Die Bedingungen sind zu jeder Zeit in meiner Kanzlei einzusehen. [1873]

Liegnitz, den 17. September 1860.

Der Rechtsanwalt und Notar **Siemon.**

Auktion. Donnerstag den 27. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, guten Kleidungsstücken, Möbeln, 1 birk. Flügel-Instrument, Hausgeräthen, 3 goldenen und mehreren silbernen Taschenuhren, versteigert werden. [1994]

Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auction. Montag den 24., Dinstag den 25. d. M. von 9 und 2 Uhr an sollen Tauenzienstraße Nr. 80 aus einem herrschaftlichen Nachlaß Mahagoni-Salonmöbeln, wobei Trumeau, Damenbureau, Glasservante, Buffet u. s. w. ferner Kirschbaum und andere Möbeln, Uhren, wobei eine Spieluhr, bronzene Girandoles, Lampen, feines und weißes Porzellan, Gläser, Nippsachen, Stuben- und Küchengeräthe von Blech, Metall u. s. w. und eine eiserne Kasse öffentlich versteigert werden. [2524]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

[1926] **Auktion.**

Donnerstag den 27. September, Vormittag von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, werde ich Gartenstraße 22b., par terre rechts, Mahagoni- und Nußbaum-Rokoko-Möbel, als: 1 Silberspind, 1 Damenschreibtisch, 1 Schreibsekretair, Tische, Stühle, Schränke, ferner 5 Gebett Betten, Tisch- und Bettwäsche, Porzellan, wobei ein großes Eß-Service, 2 Rokoko-Thee- und Kaffee-Service, chinesische Schüsseln, sowie 1 silberne Rokoko-Zuckerdose, Glassachen, Bilder, Teppiche, Haus- und Küchengeräthe, meistbietend versteigern.

H. Saul, Auktions-Kommissar.

Atelier-Verlegung.

Mein photographisches Atelier habe ich von der Riemerzeile Nr. 11/12 **an die Promenade neben dem Tempelgarten** (Neue-Gasse Nr. 13 par terre) verlegt — Um den Forschritten der Photographie, so wie den größeren Anforderungen auch fernerhin nachzukommen, habe ich bei dem Neubau des Hauses und der Anlage meines jetzigen Ateliers wesentlich auf die Erzielung eines günstigen Lichtes hingewirkt, so daß, während ich in meinem früheren Atelier mit dem Südlicht zu kämpfen hatte, mir jetzt daselbst durch eine feine Gebäude abgeschlossene Nordlicht dient. Der Umstand, daß mir das Arbeiten nunmehr sehr erleichtert wird, veranlaßt mich, meine bisherigen Preise um ein Bedeutendes zu ermäßigen. [1307] **Adamski.**

Oelgemälde

sind **sehr billig** zu haben in der

Perm. Indst.-Ausstellung

Ring Nr. 15. erste Etage.

Geschäfts-Vermittelung.

Langjährige Erfahrungen im eigenen Grundbesitz, befähigen mich, An- und Verkäufe solcher zu vermitteln, und zwar gegen ein Honorar von ⅔% von Seiten des Verkäufers, und ⅓% von Seiten des Käufers. Alle sonstigen Kosten hat der Verkäufer, welcher ohne seine ausdrückliche Zustimmung nicht zu Fälle abgeben.

Bei Geld-Geschäften gegen sichere Hypotheken beanspruche ich 1½% von Suchenden, wobei ich mich mit ⅓% begnüge und 1% dem Darleiher als Zinsen-Entschädigung für bereit gehaltene Kapitale überlasse. [2564]

Heintze sen. in Lauban.

Kapitals-Gesuch.

500 bis 600 Thaler werden gegen sichere Hypothek mit 5% Zinsen bald oder zu Michaeli d. J. gesucht. Das Nähere durch den Apotheker **Fischer** in Mittelwalde.

Bekanntmachung.

Auf der österreichischen südlichen Staats-Eisenbahn ist vom 15. d. M. ab für **direkte** Fracht-Sendungen zwischen Triest einer-, Breslau, Stettin, Warschau, Dresden, Leipzig, Berlin und Hamburg andererseits ein neuer ermäßigter Spezial-Tarif eingeführt, welcher bei unserer Güter-Expedition hierselbst eingesehen werden kann.

Breslau, den 20. Sept. 1860. [2005]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wintersaison in Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Fremden alle Annehmlichkeiten und Zerstreuungen größerer Städte.

Das großartige Conservationshaus, welches das ganze Jahr hindurch geöffnet bleibt, enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concertsaal, einen Speise-Salon, Kaffee- und Rauchzimmer, mehrere geschmackvoll ausgestattete Conversationssäle, wo Trente-et-quarante und Roulette unter Gewährung außergewöhnlicher Vortheile aufliegen, indem Ersteres mit einem halben Refait und Letzteres mit einem Zéro gespielt wird. Die tägliche Bankeinlage am Trente-et-quarante ist auf 300,000 Franken, das Maximum auf 12,000 Franken festgesetzt. Das große Lesecabinet steht dem Publikum unentgeltlich geöffnet, und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Die Restauration ist dem rühmlichst bekannten Hause Chevet aus Paris anvertraut.

Jeden Abend läßt sich die beliebte Kurkapelle von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Bälle, Concerte und andere Festlichkeiten wechseln wie in der Sommersaison fortwährend mit einander ab; eine ausgezeichnete französische Vaudeville-Gesellschaft ist engagirt, welche wöchentlich zwei- bis dreimal im japanischen Saale Vorstellungen giebt.

Große Jagden in weitem Umkreise enthalten sowohl Hochwild als alle andere Wildgattungen.

Bad Homburg ist durch die neue Eisenbahn-Verbindung gleichsam eine Vorstadt Frankfurts geworden; 16 Züge gehen täglich hin und her, — der letzte um 11½ Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abendunterhaltungen Frankfurts zu besuchen.

Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und bairisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. [1959]

Preußische Packet-Beförderungs-Gesellschaft.

Mit dem 1. September d. J. hat der Postzwang für Packete unter 20 Pfund aufgehört und ist es jedermann gestattet, Collis von jedem geringeren Gewicht auf beliebige Art zu versenden. [2008]

In Folge dessen hat sich unter den renommirtesten Spediteuren der Monarchie eine oben genannte Gesellschaft gebildet, welche durch eifriges Zusammenwirken ihrer Mitglieder in den Stand gesetzt ist, die Beförderung der ihr zugehenden Packete

in gleicher Zeit, jedoch circa 25 pCt. billiger wie die Post, nach einer festen Portotaxe

zu übernehmen. — Die unterzeichnete General-Expedition für Breslau macht hierdurch bekannt, daß dieselbe in ihrem Geschäftslokale, Reuschestraße Nr. 39, sowie in später bekannt zu machenden Annahmestellen zu jeder Tageszeit Packete von jedem Gewicht zur Beförderung übernimmt.

Wir machen namentlich das kaufmännische Publikum auf dieses Unternehmen aufmerksam, und sind zu jeder weiteren mündlichen Auskunft gern bereit.

Die General-Expedition der preuß. Packet-Beförderungs-Gesellschaft.

Gornick u. Co., Breslau, Reuschestraße 39.

Annahme-Stellen.

Herren: **August Metzner**, Schmiedebrücke Nr. 55, **Gustav Rösler**, Oderstraße Nr. 7, **Theod. Köhler**, Neumarkt Nr. 9, **Gust. Stentzel**, Tauenzienstraße Nr. 18, **G. A. Reymann**, neue Schweidnitzerstraße Nr. 1, **Gust. Schröter**, Schweidnitzerstraße Nr. 37, **J. Turbin**, Karlsplatz Nr. 2, **L. A. Schlesinger**, Blücherplatz u. Ringecke Nr. 10. 11, **Hugo Harrwitz und Comp.**, Ring Grünerörhseite Nr. 39, **L. Hähnel und Comp.**, Altbüßerstraße, **Richard Rösler**, Goldeneradegasse Nr. 27b., **Wilh. Kolshorn**, Klosterstraße Nr. 87.

Die orthopädische Heilanstalt zu Breslau, Klosterstrasse Nr. 54, Elisenbad,

seit acht Jahren bestehend, mit allen Hilfsmitteln der orthopädischen Behandlung, schönen Räumlichkeiten, einem grossen Garten und zweckmässigen Bädern ausgestattet, übernimmt die vollkommene Verpflegung und Behandlung von Kindern und Erwachsenen, welche an **Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers** leiden. Die Gebrechen, welche sich zur Behandlung in der Anstalt eignen sind, **1) Rückgratsverkrümmungen** mit Einschluss der hiervon abhängigen Formfehlern des Halses, der Schultern u. s. w. **2) Fehlerhafte Stellung durch Verkürzung oder Lähmung einzelner Muskeln**, als: **schiefer Hals, Spitz- und Klumpfuss, Schielen. 3) Zusammenziehung der Gelenke**, als: **Knie-, Hüft-, Ellenbogen-Contracturen** und das sogen. **freiwillige Hinken. 4) Gelenksteifigkeiten** (Ankylosen) oder **fehlerhafte Form der Knochen, Plattfuss, Knieenge, Knieweite.** Demnächst finden auch solche Kranke Aufnahme, welche an andern für die Anwendung der **Heilgymnastik und Electrotherapie** geeigneten Krankheiten leiden, als: Lähmungen, Atrophien, Anästhesien, Neuralgien und endlich überhaupt Kranke, die einer **operativen Behandlung** bedürfen. Der unterzeichnete Director, der in der Anstalt selbst wohnt, verspricht seine Kranken mit der vollen Sorge eines engverbundenen Familienlebens. Für wissenschaftlichen Unterricht ist bestens gesorgt. Prospecte der Anstalt auf portofreie Anfrage gratis. **Dr. Klopsch**, [1975]

Docent an der kgl. Universität und Director der orthopäd. Heilanstalt.

Oesterreich. National-Anleihe-Coupons [1989]

realisiren wir zum Tagescourse.

B. Schreyer & Eisner, Breslau, **Ohlauerstrasse 84.**

Von der königl. Regierung zur Beförderung der Passagiere nach Nord- und Süd-Amerika und Australien, für die **direkt von Bremen und von Hamburg** [25] zu expediren rühmlichst bekannten Postdampfschiffe **Bremen, New-York, Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria,** und **Teutonia** und gekupferte Dreimaster konzessionirt, ist es mir möglich, **jederzeit die billigsten** Hafenpreise bei pünktlichster Erfüllung der Schiffs-Kontrakte zu stellen. Auf portofreie und mündliche Anfragen ertheilt **unentgeltlich** Auskunft und Prospekt: **Julius Sachs** in Breslau, Karlsstr. 27.



Mein Copir-Institut, Albrechtsstr. Nr. 24,

empfehle ich zur Anfertigung von **Abschriften jeder Art**, als: von Manuskripten jeder Sprache und jedes Faches, Dissertationen, Relationen, Examenarbeiten, Kollegienheften, Rechnungssachen, Anschlägen, Briefen, Theaterrollen, Abhandlungen, Berichten, Gedichten, von Musikalien u. dgl. Ebenso bin ich in den Stand gesetzt, **Adressen und Denkschriften** sehr sauber und gut anfertigen zu lassen, wie Copien von Zeichnungen zu liefern und steinographische Arbeiten in Kurrentschrift übernehmen. Die Arbeiten werden auf Verlangen in das Haus geschickt werden. [1626] **Theodor Sust.**

[1175] **Pferde-Verkauf.**

Am 29. September d. J., Vormittags 10 Uhr, werden 10 königl., zum Dienst untaugliche Pferde auf dem Stallplatz in Oels gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Königl. 2. schlesisches Dragoner-Regiment (Nr. 7).

Zur Beachtung für Leidende.

In meiner großen Freude berichte ich allen Leidenden, daß meine Tochter, welche mehrere Jahre höchst nervenleidend war, durch 2 Rheumatismus-Heilapparate von dem medicinischen Magnetiseur Herrn **Michaelsen** in Breslau, Taschenstraße Nr. 7, binnen kurzer Zeit, Gott sei tausend Dank, glücklich geheilt worden ist.

Die Krankheit zeigte sich dadurch, daß Patientin über jede Kleinigkeit dergestalt erschrak, daß sie die Augen schloß und lautlos umfiel; dann hatte sie fortwährend heftige Rückenschmerzen, große Schwäche im ganzen Körper und ein fortwährendes Ziehen, Zucken, auch Stoßen in allen Nerven.

Glücklich über die Heilung meines Kindes, sage ich dem Herrn Michaelsen von Herzen Dank und wünsche, daß dessen Heilapparate zum Wohle der Menschheit eine recht weite Verbreitung finden möchten. [2597]

Gottfried Klemt, Schuhmachermeister in Brockendorf bei Haynau.

Die Rittergüter Zakrzewo (1311 Morgen) im Kreise, und **Grojec** (2104 Morgen) im Bomster Kreise, sollen zusammen oder getrennt aus freier Hand verkauft werden. Das Rittergut Godziszewo (2387 Mg.) in demselben Kreise aus freier Hand zu verpachten. Näheres ist bei dem Unterzeichneten und durch die Güte des Herrn Stadtrath Dr. Samter in Posen zu erfahren. [1965]

Wroniawy bei Wollstein, im Sept. 1860.

Stanislaus Graf Plater.

Tausch-Offerte.

10,000 Thlr. baar und ein dicht an der Eisenbahn gelegenes Stadtgut von 110 Morgen, an zahlungsstatt, wird gegen ein nicht zu großes Rittergut (700 bis 1000 Morgen) zu acquiriren gewünscht. Offerten werden unter der Chiffre J. S. 3 poste restante Breslau entgegengenommen. [2617]

Eine Rustikal-Wirthschaft, womit Medizibor, verbunden mit einem Kretscham und Brauerei, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei

Kaufm. **Gustav Friederici** in Breslau, [2625] Schweidnitzerstraße 28.

Universal Prima Copir-Dinte

empfing aus einer der **berühmtesten deutschen** chemischen Officinen, den besten englischen und französischen Erzeugnissen **an Qualität gleich.**

In Fl. à 14, 7½ u. 4 Sgr., pro Quart 25 Sgr.

Beste echte Gallus-Dinte

mehrfach rectificirt und leicht fliessend. **Kräftigste** in Fl. à 6, 3½, 2 und 1 Sgr. **Lose** à 8, 6 und 4 Sgr. pro Quart.

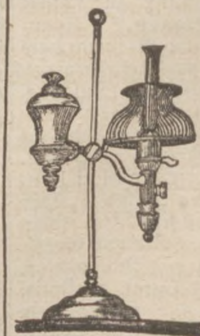
C. J. Sperl,

[2624] Breslau, Oderstrasse Nr. 16.



Englische Sturz-, Regen- und Dusch-Bade-Maschinen, Sitz- und Bade-Wannen, sowie englische **Water-Closets** neuester Construction, gänzlich geruchlos und ohne Wasserleitung, sowie Zimmer-Closets, empfiehlt in Auswahl zu billigen Preisen [2006]

vorräthig bei **A. Radoy**, Klempnermstr., Kupferschmiedestr. 4, vis-à-vis den kleinen Fleischbänken.



Patent-Oel-Spar-Lampen, sowie **Hänge-, Wand-, Tisch-** und **Moderateur-Lampen** empfiehlt in Auswahl vorräthig bei [2007]

A. Radoy, Klempner-Meister, Kupferschmiedestr. Nr. 4, vis-à-vis den kleinen Fleischbänken.

Auch werden alte Schiebe-Lampen in obige umgewandelt.

H. Brost's Fabrik eiserner Geldschränke in Breslau, Neueweltgasse 33,

empfiehlt solche, in jeder Hinsicht der Feuer- und Diebessicherheit, als auch in Betreff der zweckmäßigen Einrichtung bauart und Eleganz fernere Garantie bietend, auf's Billigste zum Verkauf. Bestellungen auf eiserne Comptoirthüren, schmiedeeiserne Bettstellen, auch zur Gärten und Balkons, Brückenwaagen, Gitter für Gärten und Balkons, Brückenwaagen, Gitter angenommen und zu den billigsten Preisen ausgeführt. [1977]

Sopha's von 5—30 Thlr.,

Möbel, billigst bei [2623]

S. Brieger, 37 Kupferschmiedestr. 37, gegenüber dem rothen Löwen.